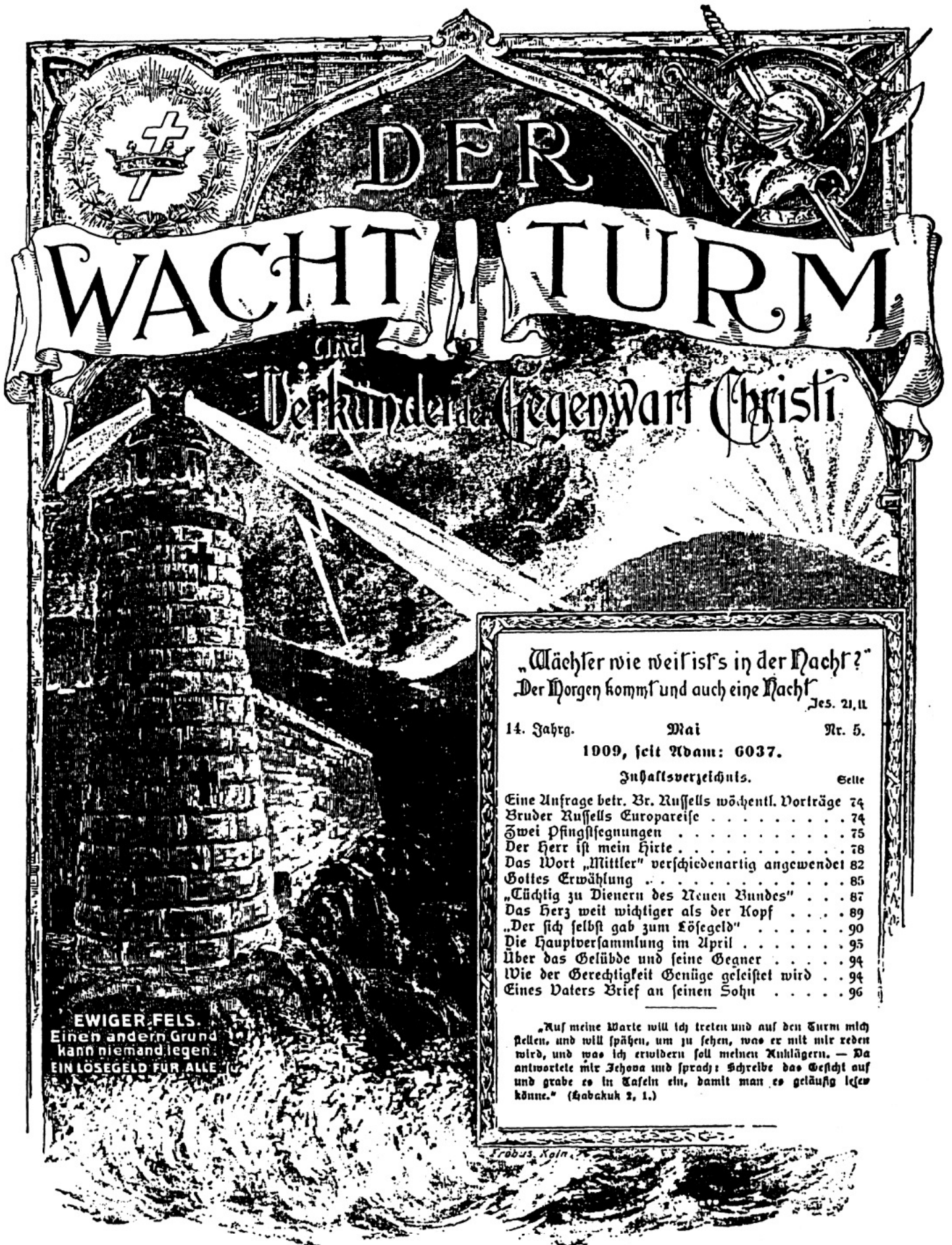




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht
Jes. 21, 11

14. Jahrg. Mai Nr. 5.
1909, seit Adam: 6037.

Inhaltsverzeichnis. Seite

Eine Anfrage betr. Br. Russells wöchentl. Vorträge	74
Bruder Russells Europareise	74
Zwei Pfingstsegnungen	75
Der Herr ist mein Hirte	78
Das Wort „Mittler“ verschiedenartig angewendet	82
Gottes Erwählung	85
„Tüchtig zu Dienern des Neuen Bundes“	87
Das Herz weit wichtiger als der Kopf	89
„Der sich selbst gab zum Lösegeld“	90
Die Hauptversammlung im April	95
Über das Gelübde und seine Gegner	94
Wie der Gerechtigkeit Genüge geleistet wird	94
Eines Vaters Brief an seinen Sohn	96

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Kuhlägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: bei draujendem Meer und Wärrerwogen (wegen der Raftlosen, Unzufriedenen); die Menschen erschauern vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erbkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Ätchen) werden erschüttet. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Ältere (Gerichte) erleuchten den Erbkreis: . . . so lernen Gerechtfertigte die Bewohner des Landes.“ (Hf. 97, 4; Jes. 26, 9.)

„Der Wachturm“ und seine heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die eine wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verheißung durch das teure Blut des „Menschen Admetus Jesus, der sich selbst zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erwecken, welches die Verarmung des Heiligtums ist, das ... verborgen war in den Heiden, ... auf daß jetzt ... durch die Versammlung (Versammlung) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welches in andern Geschlechtern den Kindern der Weisheit nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5—10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist daher um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rücksichtslos zu verurteilen — sowohl uns die göttliche Weisheit des bewußten Verstandes, als auch die göttliche Weisheit, die wir nicht als Jdm. wohlgefallig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am anschließenden Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Hilfe vorführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Versammlung“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Eragnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Thimo 3, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Verheißungswort Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Eristen Aufrichtung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufensalters als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 1—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahre Leben“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Versammlung, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zuhaltung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bezeugen, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Eragnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorhamen durch ihren Erlöser und dessen verberrlichte Kirche (Versammlung) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle barmherzigen Wesen erlöst werden sollen. (Röm. 3, 19—23; Jer. 31.)

G. T. Russell, Rebaute des englischen Originals, *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (Rt. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Unterdomstr. 76, Barmen, Deutschland.

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

Bestandbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Wachturmleser, welche aus Gründen wie Krankheit, Altersschwäche oder einem Leben nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken usw. in Verbindung bleiben.

Adresse für:

Das spanische Sprachgebiet ist Norwegen, Rue du Tour 22, Schweiz; England: London W. 24, Grosvenor St.; Schweden: Ersta, Västra Kungälv 11; Norwegen: Kristiania, Wilhelmsstr. 3; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Goulburn St., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Brooklyn, N. Y. und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

Den Wachturmlesern in Amerika

die Mitteilung, daß durch den Anzug nach Brooklyn die Erledigung von Bestellungen und die Beantwortung von Briefen eine Verzögerung erfahren hat. Die deutsche Abteilung in Brooklyn hofft aber bald alles nachzuholen. Man adressiere: 17 Hicks Str., Brooklyn, N. Y.

Der Plan der Zeitschrift in holländischer Sprache.

Wir haben nun einen Vorrat dieses Bandes und versenden ihn zum gleichen Preise wie die deutschen Bände. Wer damit folportieren will, erhält sie zum Kolporteurpreise und wende sich diesbezüglich schriftlich an uns. Die Zeit ist kurz, und werden die lieben Leser antun, ihre holländischen Freunde auf diesen herrlichen Band bestmöglichst aufmerksam zu machen. Einzelne Bände ver-

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtages-Anbruch.

Band 1—3 kosten dem Wachturmleser pro Band nur Mk. 1.20 franko, oder Dollar 0,25; oder Rt. 1,40; oder Fr. 1,60. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leicht und ohne Entlohnung: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3, 5 u. 6, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und B. 1 in Italienisch. 300000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. G. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitschrift. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin offenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welcher Ärgern und in welchem Joch. — 340 Seiten.

In Wachturm-Format, 10 Seiten, Doll. 0,10; 40 Hg.; 45 Heller; 50 Cents; 10 Exemplare Mk. 2,50; Rt. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) sorgfältig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort offenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 340 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt bevorstehenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

schicken wir direkt nach Holland, franko, zum Preise von Mk. 1,50; 10 Exemplare für 10 Mark an irgend eine Adresse in Europa.

In polnischer Sprache ist nicht der ganze Band, sondern nur ein Auszug der verschiedenen Kapitel herausgegeben worden zum Preise von 40 Pfg. pro Exemplar, 10 Stück 2,50 Mark.

Bruder Russells Besuch, Berlin den 25. Mai, Dresden den 26. und Barmen-Elberfeld den 27. und 28.

Wir verweisen hierüber auf die Ankündigung in der vorigen Nummer und fügen hier noch hinzu, daß Bruder Russell voranschließend in Berlin um 9 Uhr abends ankommen wird; Abfahrt nach Dresden den 26. um 9.15 vormittags; Ankunft in Dresden 11.57; Abfahrt nach Barmen den 27. 8 Uhr morgens; Ankunft in Barmen abends 7.48; Abfahrt nach London in der Nacht vom 28. zum 29. 12.25. Bruder Russells Ansprachen für die Geschwister richten sich nach den Programmen. Der öffentliche Vortrag am 27. im großen Saale des Central-Hotels, Barmen, beginnt um 1/2 9 Uhr. Thema: „Wo sind die Toten.“ Wir hoffen, daß es recht vielen Geschwistern vergönnt sein wird, unsern lieben Bruder zu begrüßen, und daß er ein richtiges Bild bekommt von dem Fortschritt der Ernte in Deutschland. Wir alle wollen den Herrn bitten, daß der Gedankenaustausch mit ihm zur Förderung dieses Werkes gereichen möchte, in der Weise, wie es dem Herrn gefällt, ihn und uns alle zu gebrauchen.

Traktate und Vorträge.

Gegen Ende Mai hoffen wir neue Traktate für die Arbeit in der Ernte vorrätig zu haben.

Wir möchten anfragen, auf wieviel Exemplare einer monatlichen Ausgabe von je vier Vorträgen Bruder Russells die 1. Wachturmleser abonnieren würden? zwei Exemplare, monatlich, zum Preise von 1.— Mark pro Jahr franko? Diese Vorträge unter dem Titel: „Die Volkskanzlei“ würden größere Mannigfaltigkeit bieten für die Propaganda. Wir erbitten bald Antwort, um im Mai Eure Wünsche Bruder Russell vorlegen zu können. Versammlungen können gemeinsam eine Karte schreiben.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heile- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das bevorstehende schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 340 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und geistesvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Sinnen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswoche, 1. Moie Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Versammlung), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Schreibe, Gerichten, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupten Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 2.—; Rt. 2.—; Fr. 2,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Roettig, Barmen, Unterdomstrasse 76. Gedruckt bei A. Martini & Grütters, Elberfeld, Herzogstrasse 33.

Der WACHTUM Und Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Barmen. — Mai 1909. — Brookhu.

Nr. 5.

Zwei Pfingst-Segnungen.

(Ansprache von Dr. Russell.)

„Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, daß ich von Meinem Geiste ausgießen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Träume träumen; und sogar auf Meine Knechte und auf Meine Mägde werde ich in jenen Tagen von Meinem Geiste ausgießen, und sie werden weissagen“. (Apg. 2, 17—18.)

Die Wichtigkeit und hohe Bedeutung des Pfingstsegens vor beinahe 19 Jahrhunderten, der seither stetsfort auf den Knechten und Mägden geruht, scheinen nur wenige zu würdigen, weil eben nur wenige dieses Segens teilhaftig wurden. Der Apostel führt den Grund an, warum dies so ist; er sagt: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistig beurteilt wird.“ (1. Kor. 2, 14.) Den völlig Gerechten aber schenkt Gott den Segen Seines heiligen Geistes, damit sie wissen und erkennen mögen „die tiefen Dinge Gottes“. (1. Kor. 2, 10.) Daher verstehen nur die Geistgezeugten die Bedeutung von Pfingsten, und sie allein können sie demgemäß auch würdigen. Für solche bedeutet Pfingsten eine neue Lebens-Zeugung, indes nicht „aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott“. (Joh. 1, 13.) Pfingsten bezeichnet folglich den Anfang der geistgezeugten Kirche, der Braut Christi, gerade wie die Salbung Jesu mit heiligem Geiste zur Zeit Seiner Taufe die Zeugung des Geistes zur göttlichen Natur zeigt, zu welcher er bei Seiner Auferstehung geboren wurde, — als der „Erstgeborene aus den Toten“ und der „Erstgeborene unter vielen Brüdern“. (Kol. 1, 18; Röm. 8, 29.) Die Braut-Klasse, deren Zeugung zu Pfingsten anfang und seither fortschritt, wird in der ersten Auferstehung mit aus dem Tode geboren werden. Die verherrlichte Kirche, die in Verwesung gesäet wird, wird in Unverweslichkeit auferweckt; in Unehre gesäet, aber in Herrlichkeit auferweckt; in Schwachheit gesäet und in Kraft auferweckt; es wird ein natürlicher Leib gesäet, ein geistiger Leib auferweckt. Sie wird dann ihrem Herrn gleich sein; die Hochzeit des Lammes, die Vereinigung des Bräutigams und der Braut, wird dann stattfinden und die Kirche, die Glieder, mit ihrem Haupte vereinigt werden.

Die Bedeutung der Segnung.

Als unser Herr Seine Nachfolger verließ, um aufzufahren in den Himmel, befahl Er ihnen, auf die

Salbung des heiligen Geistes zu warten, um sie für ihren Dienst zuzubereiten. Zu diesem Dienst hatte Er sie eingeladen, als Seine Mitknechte für die Sache der Wahrheit, Gerechtigkeit und des göttlichen Planes zu wirken. Er sprach zu ihnen: „Ihr aber bleibet in der Stadt, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.“ (Luk. 24, 49.) Dies sollte uns daher zur Genüge den Beweis geben, daß niemand ermächtigt ist, die himmlischen Dinge zu lehren und zu predigen, als nur solche, die den heiligen Geist empfangen und dadurch die Befähigung erlangt haben. Nicht das Auflegen der Hände erwirkt uns die Kraft aus der Höhe. Und da viele Prediger des Herrn den heiligen Geist nicht besitzen und nicht wiedergezeugt sind zu Neuheit des Lebens, sind sie demnach noch blind und vermögen nicht die „Tiefen Gottes“, die geistigen Dinge, zu unterscheiden. Solche sind durch aus nicht ermächtigt, Gottes Wort zu predigen. Vielmehr sind gerade die Geringsten und Demütigsten von Volk des Herrn die durch den heiligen Geist der Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld, Güte und Liebe Wiedergezeugten, die sich dem Herrn voll und ganz geweiht haben, befähigt und vorbereitet, die Wahrheit andern mitzuteilen, selbst „die Tiefen Gottes“. Daher finden wir zuweilen Leute von beschränkter Bildung und geringen Talenten, welche vom Herrn als Werkzeuge gebraucht werden, um den Reichtum Seiner Gnade und Güte in Christo Jesu zu verkünden. Wir behaupten nicht, daß alle Geistgezeugten gleicherweise befähigt sind, das Wort der göttlichen Wahrheit darzulegen, aber wir sagen, daß alle Geistgezeugten zum Lehren ermächtigt sind, nach bestem Können das Wort auszulegen. Das schließt schon die Prophezeiung bezüglich dieser Salbung in sich, welche zuerst auf unsern Herrn Jesus, das Haupt der Kirche, kam, und später zu Pfingsten von Ihm auf die Glieder Seines Leibes ausgegossen wurde.

Diese Salbung des heiligen Geistes wurde durch das Salböl, welches zur Weibung der Priester und Könige Israels diente, vorgeschattet. Bei Aaron, so lesen wir, wurde das wohlriechende Salböl auf sein Haupt

gegossen; es floß in seinen Bart, ja bis zum Saum seines Gewandes. Auf diese Weise war Aaron ein Vorbild des Gesalbten — Jesus als Haupt mit der Kirche (Herauswahl), seinem Leib. Die göttliche Segnung, die auf unsern Herrn zur Zeit Seiner Taufe ausgegossen wurde, war der heilige Geist „ohne Maß“, ohne Einschränkung, weil Er denselben infolge seiner Vollkommenheit und Heiligkeit so empfangen konnte. Er war unschuldig, unbesleckt und abgesondert von den Sündern. Gleicherweise war die Segnung, die zu Pfingsten kam, der heilige Geist, welcher da vom Haupte dem Leibe, der Kirche, mitgeteilt wurde. Indes waren die ersten Glieder gleichsam nur die Schultern des Leibes; denn dort bei der Pfingstsegnung und seither tat der Herr stetsfort Gemeinthe hinzu. Alle die, welche diesem Leibe einverleibt wurden, kamen in der Folge unter die Salbung, die keiner Wiederholung mehr bedurfte, sich vielmehr bis zum Ende des Zeitalters erstreckt, um alle zu segnen und zu erleuchten, die zur Gliedschaft des „Leibes Christi“, der wahren Kirche, deren „Namen im Himmel angeschrieben sind“, gelangen.

Der Prophet erwähnt diese auf den Herrn als das Haupt kommende Salbung, indem er sagt: „Der Geist des Herrn Jehovas ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden, die gebrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen“ — der Sünde und des Todes. (Jes. 61, 1—2.) In dieser Weise zeigt der Prophet, daß die Salbung zum Dienst der Wahrheit befähigt, ja diesen in sich schließt. Unser Herr führte diese Prophezeiung selber an, denn nachdem die Salbung auf Ihn gekommen war, fing Er an, die Botschaft der Gnade Gottes den Sanftmütigen zu verkündigen und die gebrochenen Herzen zu verbinden und das annehmbare Jahr des Herrn zu predigen — d. h. die Zeit-Epoche, in welcher Gott willens ist, die Opfer Jesu und Seiner Nachfolger, die ihre Leiber als lebendige Opfer in den Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit stellen — anzunehmen. Dieses annehmbare Jahr, dieser Zeitabschnitt, wird zu Ende sein, wenn die volle Zahl der Auserwählten ihre köstliche Gelegenheit, die irdischen Interessen zu opfern, völlig ausgenutzt hat. Denn, wenn sie in der ersten Auferstehung verherrlicht sind, werden sie der geistige Same Abrahams, der göttliche Vermittler zur Segnung aller Geschlechter der Erde sein. Da werden sich die Türen des großen Todes-Gefängnisses öffnen, sodas seine Gefangenen der Sünde und des Todes frei ausgehen und Gelegenheit erhalten, zu göttlicher Gnade und ewigem Leben durch Gehorsam zurückkehren zu können.

Woher kam die Segnung?

Der Apostel zeigt, daß der heilige Geist ein Geist der Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld, Langmut und Liebe ist. Er ist aber noch mehr als das. Er ist eine Kraft Gottes, die eine Zeugung zu einer neuen Natur bewirkt, ein erleuchtender Einfluß, welcher zu bestimmter Zeit auf gewisse Personen kam. Nie zuvor war er geoffenbart, außer bei unserm Herrn, wie wir denn auch lesen: „Denn der Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.“ (Joh. 7, 39.) Was bedeutete es nun für Jesus, verherrlicht zu sein, in welcher Beziehung stand Seine Verherrlichung zu dem Kommen des heiligen Geistes? Die Schrift gibt uns hierüber Antwort, indem sie zeigt, wie die göttliche Strafe, die Verdammnis, der Tod und Zorn Gottes, auf dem ganzen Menschengeschlecht lag, bis zur Zeit der Pfingstsegnung.

Von da an hörte für Gläubige die Verdammnis auf, die göttliche Gnade kam auf etliche, die zu ihrem Empfang bereit waren. Sie waren während unseres Herrn Amtszeit daraufhin vorbereitet worden. Er hatte ihnen erklärt, daß, wenn sie Seine Jünger werden wollten, sie Selbstverleugnung üben und das Kreuz Ihm nachtragen müßten. Auch machte Er sie darauf aufmerksam, daß sie sich nicht wundern sollten, wenn die Welt sie hasse; denn sie hasste Ihn auch, und der Knecht sei nicht über seinem Herrn. Daher warteten diese Gemeinthe voll Glaubens auf die Segnung des Herrn, welche sie für Seinen Dienst genügend befähigen und ihrem Herzen eine Erquickung bringen würde.

Was hatte unser Herr Jesus getan, daß den himmlischen Vater veranlaßte, den heiligen Geist nach der Auffahrt auszugießen? Und warum konnte Er denselben nicht vorher geben? Die heilige Schrift zeigt uns, daß Gott die Segnung der Annahme zu ewigem Leben, sowie die Sohnschaft all derer, die Kinder des Zorns waren, nicht gewähren konnte, ehe der Loskaufpreis bezahlt war. Es war notwendig, daß Jesus erst Sein Leben als Sühnopfer niederlegen und dem Vater darbringen sollte. Das tat Er während der 3½ Jahre seines Dienstes, und am Kreuz sagte Er: „Es ist vollbracht“ (dieser Dienst). Da war das Opfer völlig dargebracht und beendet; aber immer kam die Pfingstsegnung noch nicht, sondern verzog, bis Jesus nach Seiner Himmelfahrt verherrlicht war. Der Apostel sagt uns, was Jesus in der Gegenwart Seines Vaters tat, nämlich: „Er ist eingegangen in den Himmel, um jetzt vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen (Heb. 9, 24) — als Fürsprecher vor den Schranken des himmlischen Gerichtshofes für uns, Seine geweihten Nachfolger, sowie für den Haushalt des Glaubens.“ Nach einem Vorbilde in 3. Mos. 16 stellt unser Herr beim Vater das Verdienst Seines geopferten Lebens als Veröhnung für die Erbsünde dar; es wird da nur für den Haushalt des Glaubens, einschließlich das königliche Priesterthum, angewandt.

Petrus sagt uns, daß die Ausgießung des heiligen Geistes als ein Beweis zu betrachten sei, daß der Herr Jesus vor dem Vater erschienen und das Veröhnungsopfer für uns dargebracht habe, daß es dem Vater wohlgefallen habe, daselbe anzunehmen, und Er infolgedessen Seinen Geist ausgegossen habe. (Apg. 2, 33.) Laßt uns daher nicht vergessen, daß ein verständnisvolles Anerkennen der Ausgießung des heiligen Geistes die Erkenntnis der Tatsache voraussetzt, daß die Gemeinthe Gottes nicht annehmbar waren, bis das Lösegeld für uns bezahlt und dargebracht war.

Vergeßen wir aber auch nicht, daß die Zeugung des heiligen Geistes bloß der Anfang eines noch tieferen Gnadenwerkes ist, in welchem wir täglich wachsen, bis wir vom heiligen Geiste erfüllt sind — gefüllt mit der Fülle Gottes, bis wir im Herzen genaue Ebenbilder von Gottes liebem Sohne sind. Zunächst ist der Geist des Herrn in uns, um zu erleuchten und in der Folge die Früchte der Gnade und des heiligen Geistes in uns zu wirken. Erst wenn dies geschehen, sind wir bereit für das Erbe der Heiligen im Licht und geeignet, in die Freuden des Herrn einzugehen, um mit Ihm teilzuhaben an der Herrlichkeit und Macht des Königreiches, durch welches all die Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.

Die Pfingstsegnung der Welt noch zukünftig.

Halten wir den Unterschied zwischen dem Evangelium-Zeitalter, als „in diesen Tagen“ bezeichnet, und dem

darauf folgenden Millennium-Zeitalter fest. Laßt uns auch der Tatsache eingedenk sein, daß „in diesen Tagen“ einzig die Knechte und Mägde der Segnung des heiligen Geistes teilhaftig wurden, daß aber „nach diesen Tagen“, „am Ende der Tage“, in der neuen Zeitepoche, ebenso alles Fleisch mit dem heiligen Geiste gesegnet werden soll. Zunächst laßt uns sehen, warum dies so ist, und von welcher Bedeutung es für die Menschheit sein wird.

Wir sahen, daß die Pfingstsegnung der Kirche auf die Beendigung und Darbringung eines gewissen Opfers zu warten hatte; daß, wenn dieses Opfer nicht vollendet noch dargebracht oder vom Vater nicht angenommen worden wäre, die erste Pfingstsegnung auch nicht stattgefunden hätte. Daraus folgern wir nun, daß die zweite Segnung an ähnliche Bedingungen geknüpft ist. Nun aber möchte jemand einwenden, daß es kein Opfer mehr geben könne, da Christus nie mehr sterbe. Darauf antworten wir: Ganz richtig, indes ist aber der Tod Christi noch nicht vollendet; die Leiden des Christus dauern noch fort. Alle diejenigen, welche während des Evangelium-Zeitalters die Nachfolge Christi in ihrer vollen Bedeutung annahmen, stellten gemäß dem Willen Gottes ihre Leiber als lebendige Opfer Gott dar. Das sind die, welche jetzt vom heiligen Geist gezeugt werden, die Knechte und Mägde, die von Gott als „Glieder des Christus“, „Glieder des Leibes Christi“, angenommen wurden. Die Opferung dieser Glieder des Leibes Christi findet seit der Pfingstsegnung statt und ist noch nicht vollendet. Der Apostel erklärt dies als eine „Ergänzung dessen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“. (Kol. 1, 24.) Die besondere Einladung an diese besteht darin, jetzt mit Christo zu leiden, um hernach mit Ihm zu regieren. Ihr Fleisch wird zu dem Seinigen gerechnet. Freilich wären sie nach dem Fleische nicht würdig, Opferer zu sein, aber Sein Verdienst wird ihnen zugerechnet, dadurch sie würdig geachtet werden, wie der Apostel denn sagt: „Ich ermahne euch, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ (Röm. 12, 1.) Demnach wird das Fleisch der Gemeinten des Herrn, all der vom Geist Gezeugten, der Glieder des Leibes Christi, geopfert, und erst dann folgt die Erhöhung, nachdem das letzte Glied des Leibes im Fleische gelitten hat, wie Petrus sagt: „Da nun Christus (für uns) im Fleische gelitten hat, so waffnet auch ihr euch mit demselben Sinne“ (1. Petr. 4, 1) — nämlich mit derselben Willigkeit, im Fleische zu leiden, die Interessen des Fleisches zu verleugnen, eure Leiber darzustellen als lebendige Opfer, den Willen Gottes selbst auf Kosten des Fleisches zu erfüllen.

So lernen wir des Apostels Aussage verstehen, daß die Engel begehren, in diese Dinge zu schauen, indem sie suchten und forschten, auf welche und welcherlei Zeit der Geist hin deutete, als er von den Leiden, die auf Christum kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach zeugte. (1. Petr. 1, 10—12.) Die Leiden Christi begannen mit dem Haupte, kamen auf die Apostel und seither auf alle Treuen als Glieder des Leibes Christi, so daß seit bald 19 Jahrhunderten diese Leiden anhalten, aber, wie wir glauben, bald beendet sein werden. Ihnen werden unmittelbar die Herrlichkeiten (Elsbrf. Ubrf.) folgen.

Der Stier und der Ziegenbock.

(2. Kol. 16, 1—19.)

Am Versöhnungstage, dem Vorbilde des Evangelium-Zeitalters, opferte der Hohepriester zwei Sündopfer — erst

den Stier, der ihn selbst darstellte, darauf folgte der Ziegenbock, die Glieder des Leibes Christi vorschattend. Es wird uns ausdrücklich gesagt, daß die beiden Opfer genau gleich behandelt wurden. Was mit dem Stier geschah, erfuhr gleicherweise der Ziegenbock, entsprechend der Schriftausage, daß wir in der gegenwärtigen Zeit teilhaben müssen an den Leiden des Christus, um hernach mit Ihm in der Herrlichkeit vereinigt zu werden. Während diese beiden Opfer in gleicher Weise behandelt wurden, diente das Blut oder Verdienst des einen Opfers zu einem gewissen Zweck, sowie dasjenige des zweiten für einen andern. Das Blut des Stieres diente zur Versöhnung der Sünden für eine besondere, genau bestimmte Klasse — für Aaron, seine Söhne und den Stamm Levi. Dieses Blut war für niemand anders geopfert. Daraus ist zu ersehen, daß dies einem 15. Jahrhunderte später durch unsern Herrn Jesus erfüllten Werk entspricht, da Er den Himmel fuhr, um Sein Verdienst und Opfer darzustellen, nicht für das Volk, sondern nur für Seinen Leib, die Kirche und Sein Haus, nämlich den Haushalt des Glaubens. Nur auf diese kam hernach der Pfingsttag. Das zweite Sündopfer, das Blut des Ziegenbockes, war dagegen nicht für die Priester, noch für den Stamm Levi, sondern für das übrige Volk. Das zeigt klar, daß, wenn die Opfer der Kirche, des Leibes Christi, vollendet sind, das Blut oder Verdienst dieses Leibes von Christi Opfer für „alles Volk“ Gültigkeit hat, indes nicht für diejenigen anwendbar ist, die alsbald versöhnt wurden, als unser Herr für „uns“, den Haushalt des Glaubens, vor dem Vater erschien.

Die zweite Pfingstsegnung.

Hieraus ersehen wir nun, daß die zweite Pfingstsegnung, von den Propheten verheißen und vom Apostel bestätigt als kommend in den letzten Tagen, nach dem Schluß des Evangelium-Zeitalters, nicht auf die Knechte und Mägde des Herrn kommen kann, da sie dieselbe nicht mehr benötigen. Zu dieser Zeit sind sie verherrlicht beim Herrn, als Glieder des großen Hohenpriesters. Sie sind dann hinter den zweiten Vorhang gegangen, ins Allerheiligste, d. i. in den Himmel. Gleichwie unser Herr Jesus den Segen vom Vater empfing und ihn am Pfingstfest auf Seine Glieder ausgoß, so auch wird der vollendete Christus, nachdem das Sündopfer für die Welt beendet und dargestellt ist, die Segnung des Vaters, die Sanktion, Erlaubnis, Autorität und Macht empfangen und hervorkommen, um „alles Volk“, d. i. „alle Geschlechter der Erde“, zu segnen.

Indes ist nicht anzunehmen, daß diese Ausgießung des heiligen Geistes auf alles Fleisch stattfindet, so lange sie in Widerspruch mit Gott sind. Erst nachdem sie die Botschaft vom Messias vernommen haben und suchen, mit Seinem Königreich in Harmonie zu kommen, wird ihnen nach und nach die Wahrheit kundgetan werden, so daß sie insolge dessen mehr und mehr mit dem Geist der Wahrheit erfüllt werden, mit der heiligen Gesinnung, der Macht des Geistes, mit der Wahrheit, die in ihnen wirksam sein wird und sie belebt, den guten Willen Gottes zu vollbringen. In einiger Hinsicht werden ihre Erfahrungen ähnlich den unsern sein, doch nicht in allem. Der Geist der Wahrheit, den wir empfangen, gibt uns Zeugnis von einem Wechsel der Natur, der nur durch das Opfer der irdischen Interessen erlangt wird; dann aber zeugt der heilige Geist oder Geist der Wahrheit von all den Möglichkeiten, die ihnen durch Erlangung der vollkommenen menschlichen Natur in der Wiederherstellung aller Dinge zu teil werden können. Er zeugt

von der Rückkehr aus dem Zustand der Sünde und des Todes in das Ebenbild Gottes, in welchem Adam erschaffen war, und das durch ihn, durch seinen Ungehorsam, für seine ganze Nachkommenschaft verloren ging, nun aber durch das kostbare Blut Christi zurückerworben wurde.

Während des Millennium-Zeitalters wird die Welt mehr und mehr den Geist des Herrn empfangen, sodaß alle nach und nach wiederhergestellt und von ihren Un-

vollkommenheiten in geistiger, moralischer und körperlicher Hinsicht geheilt werden können. Die Ausgießung des Geistes auf alles Fleisch wird schon am Anfang des Millenniums beginnen und fortauern bis zu dessen Schluß, sodaß alle die Willigen zurückkehren können zur vollen göttlichen Gnade und Gottähnlichkeit. Die Ungehorsamen aber werden den zweiten Tod sterben, von dem es keine Erlösung mehr gibt. — überf. v. E. Schuybach.

Der Herr ist mein Hirte.

„Jehova ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ (Ps. 23, 1.)

Von all den schönen Sinnbildern, welche der Herr uns durch den Propheten David gab, ist keines so kraftvoll wie das in diesem Psalm. Der morgenländische Schafhirte und seine Liebe und Sorge, die er für seine Schafe hat, sind uns als eine Illustration gegeben von der Fürsorge, die unser himmlischer Vater uns erweist. Unser lieber Erlöser wurde allerdings als der „gute Hirte“ gesandt, um sein Leben für die Schafe dahinzugeben, und durch seinen Tod wurde die Tür in den Schafstall der göttlichen Gnade, der Ruhe und des Friedens erschlossen. Dies war ein von Ihm mit Vorliebe gebrachtes Gleichnis mit Bezug auf sich selbst. So sagt Er: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie.“ — „Einem Fremden werden sie nicht folgen, sondern werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.“ Der Apostel verfolgt denselben Gedanken, wenn er von unserm Herrn Rückkehr spricht. Er nennt Ihn den guten Hirten der Herde. „Denn ihr ginget in der Irre wie Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen.“ (1. Petr. 2, 25.) Auch Apg. 20, 28 enthält denselben Gedanken, da die Ältesten der Versammlung ermahnt werden, „acht zu haben auf die Herde als Aufseher (Hirten) der Versammlung Gottes“.

Während es nun für uns sehr stärkend ist, eine umfassende Einsicht der göttlichen Gnade und Fürsorge, die sich in den Führungen zum Weiden der Schafe offenbart, zu besitzen, so ist es doch gut, sich zu erinnern, daß die Unterhirten nicht die Besitzer der Herde sind, daß sie der Herde nur in soweit nützen, als sie in Treue die Botschaft des großen Hirten verkünden und tüchtig sind, seinen Geist mit seinem Wort zu übermitteln. So mögen die Treuen unter ihnen gleich dem Apostel sagen: „Ihr seid unsere Nachahmer geworden und des Herrn.“ (1. Thess. 1, 6.)

Die Schafe hinwiederum sind angehalten, auf den Geist der Unterhirten achtzuhaben, ob derselbe mit dem des Erzhirten in Übereinstimmung ist, auf daß sie nicht etwa weggeführt werden. Sie sollten die Geister derer, die die Stellung als Hirten einnehmen, prüfen, ob sie aus Gott oder aus sich reden, ob ihr Tun sowie ihre Worte von Liebe oder Selbstsucht zeugen. Es würde ihnen befohlen, sich solche Unterhirten zu merken, die sich von der Herde nähren lassen, statt diese zu speisen.

Bei genauer Untersuchung unseres Textes bemerken wir, daß dieser Hirte weder ein Unterhirte, noch unser Herr Jesus ist, sondern der himmlische Vater. Das hier von Luther mit „Herr“ wiedergegebene Wort bedeutet Jehova. Diese Tatsache erhöht den Wert des ganzen Bildes. Während es für uns ganz am Plage ist, die Schafe, die Unterhirten und den „Guten Hirten“ der Herde zu lieben, bereitet es uns vermehrte Freude, zu wissen, wer der „Große Hirte“ ist, und die Stimme des „Guten Hirten“, Seines Sohnes, zu hören, der die Schafe der Liebe des Vaters versichert, indem Er sagt: „Der Vater selbst liebt euch.“ Wie wunderbar erscheint es, daß der

himmlische Vater, der von Heerscharen sündloser Engel umgeben ist, Interesse und Fürsorge hat für seine menschlichen Schafe auf der irdischen Stufe, welche durch Adams Ungehorsam zum Tode verurteilt wurden! Wie kostbar ist uns die Erkenntnis, daß Er als großen Preis Seinen Sohn sandte, um unser „Guter Hirte“ zu werden, und alle Schafe, die zurückkehren möchten, in den göttlichen Stall zurückzubringen.

„Ich habe noch andere Schafe.“

Unser Herr Jesus sagt: „Ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe sind, auch diese muß ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte sein.“ Wir verstehen unter diesen „andern Schafen“ die „Wiederherstellungsherde“, welche der Herr im Millennium-Zeitalter weiden und sammeln wird, nämlich die gehorsame, willige Klasse zu Seiner Rechten der Gnade. Sie werden dereinst die Segnungen, die Er für sie zuvorbereitet hat, ererben. Die Böcke auf Seiner Linken werden im zweiten Tode vernichtet werden. Wir sind recht freudig, daß das Licht der gegenwärtigen Wahrheit uns klar und deutlich zeigt, daß die Tausende von Millionen Weiden und völlig Unwissenden im Gefängnis des Todes sind, nicht um ewig zu leiden, oder um hoffnungslos vernichtet zu sein. Nein, sie sollen auferweckt werden und volle Gelegenheit erhalten, den „Guten Hirten“ kennen zu lernen, der sie auf den Weg des Lebens bringt, sodaß, wenn sie mit Seinem Beistande auf demselben folgen, all ihre Unvollkommenheiten, die ihnen vom Fall her anhafteten, verschwinden werden.

Besondere Freude aber bereitet es uns, zu wissen, daß der Herr jetzt eine „kleine Herde“ aus der Welt erwählt, und daß wir das Vorrecht genießen, dazu gehören zu dürfen und unserm Erlöser-Hirten durch „böses Gerücht und gutes Gerücht“, wie Er uns führt auf dem „schmalen Wege“ des Opfers, nachzufolgen. Wir freuen uns, Seine ermutigende Stimme zu hören, die uns sagt, daß all unsere gegenwärtigen Prüfungen und Schwierigkeiten uns zuvorsehen seien. Er weiß am besten, welchen Weg wir zu gehen haben, und ist mächtig und bereit, alles zu unserm höchsten Wohl zu überwalten. Ganz besonders gibt uns die Zusicherung Trost, daß „die Bewährung unseres Glaubens viel kostlicher ist als Gold“; daß, gleich wie der Metallgießer auf das zu läuternde Gold sorgfältig acht hat, daß es nicht durch zu große Hitze verloren geht, so wacht der Herr, unser Hirte, über alle Angelegenheiten der Seinen. Er läßt nicht zu, daß wir über Vermögen versucht werden, sondern wird mit der Versuchung auch einen Ausgang schaffen. (1. Kor. 10, 13.) Mag unser Weg vielleicht besonders schwere Prüfungen mit sich bringen, so haben wir ja des „Guten Hirten“ Versicherung, daß diese nur als „leichte Trübsale“ zu betrachten sind, im Vergleich

mit den Segnungen, die sie uns erwirken, nämlich „ein über die Massen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“.

„Meine Schafe folgen mir.“

Unsere Betrachtung bezieht sich nicht auf die Herde der Zukunft, sondern auf die „Kleine Herde“, welche der Herr während des Evangeliumzeitalters sammelt aus allem Volk, Nation und Sprache. Es ist des Vaters Herde; Sein Sohn, unser Erlöser, vertritt Ihn, da Er spricht: „Wie ich höre, rede ich.“ „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ In dieser Weise repräsentiert der Sohn voll und ganz den „Großen Hirten“, wie Er denn auch sagt: „Alles, was mein ist, ist Dein, und was Dein ist, mein,“ und ferner: „Sie waren Dein und Du hast sie mir gegeben.“

Der Reichtum, den die Verbindung mit dem „Großen Hirten“ und Seinem Sohne uns sichert, wird noch vermehrt im Verhältnis, wie wir in der Erkenntnis zunehmen, wie denn unser Erlöser sagte: „Dies aber ist das ewige Leben, daß sie Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ (Joh. 17, 3.)

„Jesus, bleibe Du mein Hirt,
Der Sein Schäflein selig führt;
Mich mit Lebenswasser tränkt
Und mir Gottesfülle schenkt.“

Wie tröstlich ist das Wort: „Mir wird nichts mangeln.“ Unser Herr erklärt dies schön, indem Er sagt, daß ein irdischer Vater seinem Kinde, das ihn um Brot bittet, keinen Stein dafür gebe, oder eine Schlange statt eines Fisches; daß vielmehr unser himmlischer Vater in Seiner Liebe und Güte gegen uns uns nichts vorenthalten wird, das zu unserm Besten dient. Indes sollten wir uns dessen erinnern, daß Er solches nur den „Neuen Schöpfungen“ in Christo Jesu, nicht aber unserm irdischen Körper erweist. Nicht der bloß gerechtfertigte Gläubige ist ein Glied der kleinen Herde der jetzigen Zeit, sondern der geheiligte Gläubige, der sich völlig geweiht hat, in den Fußspuren des „Guten Hirten“ zu wandeln, auf Seine Stimme zu hören und ihr zu folgen. Unser Herr zeigt uns schon am Anfang unseres christlichen Wandels, daß Seine Ihm nachfolgenden Jünger, die Schafe der kleinen Herde, die jetzt herausgewählt werden, die Ungnade der Welt und viel Widerspruch zu ertragen haben, nicht allein vom Fürsten der Finsternis, sondern auch von denen, die er verführte und die unter der Herrschaft des Zornes, der Bosheit, des Hasses, Neides, Streites, Verleumdens usw. stehen. Dazu kommt noch der Kampf gegen unsere eigenen Fehler und Schwachheiten. Eine derartige Beschreibung des „schmalen Weges“ hätte uns freilich abgeschreckt, hätten wir nicht die Versicherung unseres „Guten Hirten“ gehabt, daß Er in jeder Zeit der Not uns beistehen werde und daß alle Prüfungen mithelfen sollen in der Charakterentwicklung des Geistes (neuen Gesinnung), sowie zur Zubereitung für die „Ruhe, die des Volkes Gottes wartet“.

„Mir wird nichts mangeln“ mag gleicherweise auf die Bedürfnisse des gegenwärtigen Lebens angewendet werden. Wir haben die Zusicherung, daß „Er kein Gutes vorenthalten wird denen, die in Lauterkeit wandeln“. Darunter versteht unser „Guter Hirt“ namentlich unsere Erziehung, Prüfungen, Belehrungen, Ermutigungen, Ermahnungen, sowie seinen Beistand, der uns nötig ist zur Erlangung „der Herrlichkeit, die Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben“. Die einzige Bedingung, die an diese Verheißung geknüpft ist, besteht darin, daß wir in „Seiner Liebe“ bleiben, uns zu Seiner Herde halten, stets auf

Seine Stimme merken und Seinen Führungen folgen. Wie gefährlich wäre da einem jeden wahren Schafe irgend weltlicher Ehrgeiz, Stolz oder Eigennutz, selbst im geringsten Grade! Wie notwendig aber ist es, daß unsere Herzensstellung die richtige ist, und wir deshalb fortwährend von dem Wunsche beseelt sind, des Hirten Stimme zu kennen und ihr zu folgen! Mit welcher Sorgfalt sollten die Schafe daher all die Beweggründe ihres täglichen Handelns, ihrer Worte und Gedanken des Herzens prüfen!

„Grüne Weiden und stille Wasser.“

Professor H. A. Smith sagt: „Eine syrische oder arabische Weide ist sehr verschieden von den kleinen Wiesen und eingezäunten Abhängen, die wir sonstwo kennen. Dieselben sind unermesslich groß und stellenweise ungemein kräftig. Dies ist notwendig, denn der größere Teil ist Wüste, das heißt, nicht etwa völlig unfruchtbar. Der Regen erfrischt das Land für einige Monate, während den übrigen Teil des Jahres die Sonne so heiß scheint, daß alles Pflanzenleben erstirbt. Die Landschaft, die der Psalmist vor Augen hatte — diese von fruchtbaren Weiden durchbrochene Wüste — schien ihm sein eigenes Leben wiederzuspiegeln. Ihm war das menschliche Leben gleich dieser Wüste mit ihren großen Gegensätzen. Das Licht so hell, die Schatten aber waren um so dunkler und unheimlicher. Hier sind die Weiden so fett, aber sie liegen in der unermesslichen Wüste zerstreut, wo die Pfade trügerisch sind. Doch der Zorn des Menschen eilt schnell der Vergeltung entgegen; wo für ihn alles zusammenhangslos und ohne Ordnung ist: das Gesetz der Vergeltung rafft alles unerbittlich weg; und der Mensch, belastet mit dem Blute einer Seele, flieht bis zur Grube.“

Als „Neue Schöpfungen“ sollten wir immer mehr die Fruchtlosigkeit all der weltlichen Hoffnungen, Bestrebungen und Kenntnisse nach ihrem wahren Wert kennen lernen. Mehr als je sollten wir auf die Führungen des „Guten Hirten“ achten, der uns, Seine Herde der „Neuen Schöpfungen“, zu geistiger Erfrischung durch das Labyrinth der „gegenwärtigen argen Welt“ führt. Diejenigen Schafe, die sich möglichst nahe zum Hirten halten, genießen die köstlichsten, reichsten Erfahrungen und Erfrischungen, im Gegensatz zu solchen, die auf eigene Rechnung nach grünen Weidenplätzen suchen, oder der Stimme falscher Hirten folgen. Diese werden bald genug Hunger spüren und giftige Kräuter zu essen bekommen und in die Grube der Sünde fallen, wo sie von den wilden Tieren der Leidenschaft und Weltlichkeit verschlungen werden. Glückselig aber das Schaf, das die Stimme des wahren Hirten erkennt, und dessen Glaube dasselbe nicht abirren läßt.

„Er lagert mich auf grünen Auen.“

Sich lagern ist gleichbedeutend mit Ruhe, glücklich zu sein. Dies ist das Vorrecht der wahren Schafe des Herrn. Außerlich mögen sie betrübt, bedrängt und von der Welt, dem Fleische und dem Widersacher angegriffen werden, aber als „Neue Kreaturen“ ruhen sie und haben Frieden, denn sie wissen, daß der Herr, ihr Hirt, nahe ist. Ihr Glaube an Seine Vorkehrung, die „alles zu ihrem Besten lenkt“, sichert ihnen solche Ruhe. „Große Wohlfahrt (siehe Randbemerkung, Elberfelder Bibel) haben die, die Dein Gesetz lieben, und kein Fallen gibt es für sie.“ (Ps. 119, 165.) Diese lassen „den Frieden Gottes in ihren Herzen regieren . . . und sind dankbar“. Solchen gilt des Herrn Wort: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch . . . Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.“

Diese Ruhe und solcher Friede sind durchaus notwendig zu unserer Entwicklung als „Neue Kreaturen“, gerade wie die Kristalle sich erst scheiden und setzen, wenn die Flüssigkeit still und unbeweglich ist. So verhält es sich mit dem Charakter, der kristallisiert wird und den Gott in uns entwickelt. Ruhe, Stillesein und Frieden sind unerlässlich. Und um diese zu erlangen, bedarf es wiederum des Glaubens, der Geduld und der Liebe, der hauptsächlichsten Gnadenfrüchte des Geistes.

„Das Labyrinth des Lebens.“

Ein Labyrinth ist ein Bauwerk voll verworrener Gänge und Windungen, sodaß es dem Eintretenden unmöglich ist, sich ohne Hilfe zurechtzufinden. Dasjenige in Ägypten in der Nähe des Sees Möris bestand aus zwölf großen Palästen und enthielt nach Herodot 3000 Zimmer und Hallen. Die Paläste waren durch Höfe mit einander verbunden, um welche unzählige verworrene Gänge führten. Um das Ganze herum war eine Mauer, die nur einen einzigen Zugang hatte.

„Vor einigen Jahren,“ schreibt Hawthorne, „irrte ein Prediger in dem berühmten Labyrinth Heinrichs VIII. zu Hampton Court bei London umher, in welchem die Verwirrung des gewöhnlichen Publikums durch verschlungene Wege zwischen hohen, immergrünen Hecken im großen Maßstab bewirkt wird. Er wanderte eine Zeitlang umher, als aber die Zeit des Torfschlusses nahte, fürchtete er, die Nacht dort zubringen zu müssen. Schließlich blickte er in die Höhe und bemerkte einen Mann im Mittelsturm des Labyrinths, der die ganze Zeit lang ihn beobachtet hatte und darauf wartete, von ihm bemerkt zu werden. Das Auge über ihm vermochte alles zu übersehen, so verborgen vor dem Besucher es auch war. Nun wurde er aus seiner schwierigen Lage erlöst. Als wir mit dem Diakonus Olney dieses Labyrinth besuchten, kauften wir eine Führerkarte, indem wir uns des Freundes Erfahrungen erinnerten. Als wir den Ausgang suchten, brauchten wir nur unsere Karte genau zu studieren, und dem bezeichneten Wege folgend fanden wir uns in den Irrwegen des Labyrinths zurecht.“ Ein solches Labyrinth ist das Leben. Niemand vermag ohne Hilfe sich selbst zu führen und zu sehen, wohin der Weg geht. Die Zukunft ist uns allen ein versiegeltes Buch.

Eine der wichtigsten Lehren für jedes „Schaf“ ist die, die Notwendigkeit der Führung des Hirten durch das Labyrinth des Lebens zu erkennen. „Wer ist dazu tüchtig?“ schreibt der Apostel, dann fährt er fort: „Unsere Tüchtigkeit ist von Gott“ — in Christo. Der uns erlöste, ging uns voran und führt uns in Seinen Fußstapfen. Solche, die sich so weise dünken und sich nähere Wege und kürzere Durchgänge, sowie blumigere Pfade zum Paradies suchen, verführen sich selbst. Wenn sie die Botschaft erkennen und achtsam in den Fußspuren des Meisters wandeln, dann aber nachlässig werden, sich mit irdischen Sorgen und weltlichen Bestrebungen, deren Freuden und nichtigem Tand abgeben, handeln sie sicherlich unweislich, da dadurch das Erstgeburtsrecht für ein irdisches Linsengericht verkauft wird. Die andern dagegen, die umhüft dem Herrn nachfolgen, dürfen die Wahrheit des Wortes erfahren: „Er erquidet meine Seele“. Einige finden ihre geistige Stärke dadurch erfrischt, daß sie in den Pfaden der Gerechtigkeit, in denen der Herr sie führt, wandeln. Er führt sie „um Seines Namens willen“. Dies ist von Bedeutung. Unser Herr, der Hirte, hat sich das Werk des Schafhütens vorgenommen. Er sammelt sich eine Herde. Seine Verheißung steht unbeweglich und Seine Ehre steht auf dem Spiel. Wir

dürfen das gewiß sein, daß Er uns nicht nur richtig führt, weil Er uns liebt, sondern auch, weil es für Ihn eine Unehre wäre, den geringsten Fehler in Seiner Führung mit uns zu machen. Die Heerscharen der Engel gewahren dies Wert und lernen wichtige Lektionen bezüglich der Führung und Leitung der Herde auf dem schmalen Wege. „In welche Dinge Engel hineinzuschauen begehren“. — (1. Petr. 1. 12.)

„Das Tal des Todeschattens.“

Dieses Tal wurde durch den Ungehorsam unserer ersten Eltern erschlossen. Wir waren bereits mehr denn 6000 Jahre in diesem Tale. Die Schatten des Todes lagerten über der menschlichen Familie, und deren Begleiterscheinungen — Krankheit, Schmerzen und Leiden — entging kein Geschöpf. Mit Recht schreibt darum der Apostel: „Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes“ — sie sehnt sich nach der Wiederherstellungsmacht im Tausendjahr-Zeitalter, da die Söhne der Herrlichkeit, Jesus und Seine Herauswahl, die verheißene Segnung bringen und sie emporheben werden aus dem „Tal des Todeschattens“ und zurückführen zu den Höhen des Lichts, der Liebe und Gottähnlichkeit.

Die Furcht vor Trübsal, Unglück und Bösem liegt über der Welt und wird durch ihre Unwissenheit über Gott und die Zukunft noch verstärkt. Satan machte sich stets diesen Geist der Furcht zu nütze, indem er die Menschheit mit seinen Vorstellungen von Hölle und ewiger Qual in Schrecken versetzte, um, wenn möglich, das menschliche Herz gänzlich von seinem Schöpfer zu trennen, während er sich selbst als den Hirten ausgab. Unter dem Einfluß dieser „Lehren der Teufel“ vermochte der Widersacher bei der Menschheit im allgemeinen Gottes Charakter und Sein Buch in Mißkredit zu bringen, ihre Liebe zu erstickern und dafür ihre Furcht anzufachen.

Unser Text stellt das wahre Schaf dar als sprechend: „Ich fürchte nichts Böses“. Wie wahr ist dies! Wenn auch schwach, arm, untüchtig, von Feinden umgeben, brauchen wir uns dennoch nicht zu fürchten. Das fortgeschrittene Schaf sorgt auch nicht, was Dämonen ihm anhaben könnten, denn es weiß, daß „alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ in den Händen unseres großen „Hirten-Königs“ ist — daß er unsere Wege bestimmt und sich verbürgt hat, daß alle Erfahrungen uns zum Segen gereichen, daß zugelassene Prüfungen zu unserer Förderung und Belehrung dienen, um uns näher zu Ihm zu bringen und Ebenbilder Seines Sohnes aus uns zu machen, auf daß bei der ersten Auferstehung Er uns zu Ihm nehmen und einen Anteil an der Königreichsherrlichkeit im Millennium geben kann. Wie wahr ist es, daß wir uns nicht fürchten — weil der Hirte bei uns ist! Wir haben Seine Verheißung: „Siehe, ich bin bei euch bis an das Ende des Zeitalters.“ Auch das Licht des Wortes haben wir, das uns die Gegenwart des Hirten bei Seinen Schafen zeigt, wie Er sie führt und erzieht.

„Dein Steden und Dein Stab, sie trösten mich.“

Der Steden oder Knittel des Hirten war aus hartem Holz, zuweilen gerade, meistens aber in der Form eines Goltstodes, doch etwas kürzer und viel schwerer. Dieser Stod diente dem Hirten zur Verteidigung der Herde. Der Stab war leichter und gleich einem Spazierstod, nur länger und oben mit einem Griff versehen. Mit der Spitze suchte der Hirte das achtsame Schaf zurechtzuweisen; mit dem Haken oder Griff dieses Stabes half Er dem in einen Graben gefallenem Schafe wieder heraus, indem Er ihm denselben um die

Vorderbeine legte. Auch unser Hirte hat einen Stecken für unsere Feinde, sowie einen Stab für Seine Schafe. Der eine dient zu unserm Schutze, der andere zur Hilfe und zum Beistand, wie auch zur Zurechtweisung. Wie froh sind wir doch, daß alle Gewalt im Himmel und auf Erden Ihm übergeben ist, und daß unter Seiner Fürsorge nichts uns schaden kann! Welch ein Trost ist das für uns! Kein Wunder daher, daß unter solchen Umständen das Schaf „den Frieden Gottes“ genießt, der „allen Verstand übersteigt“. Es ruht und tröstet sich mit der Verheißung und Zusage, daß alle Dinge zu seiner ewigen Wohlfahrt überwacht werden.

„Du bereitest vor mir einen Tisch.“

Das Bild vom Hirten und Schaf ist nun in den Hintergrund getreten. Statt Weiden und Wasserbächen haben wir den Tisch und den Kelch. Wir hören den „Guten Hirten“ sagen: „Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniederkommt. Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute!“ Er, dessen Name Wahrheit ist, gab uns Sein Fleisch zu essen. Er opferte Seine irdischen Interessen, daß auch wir dürfen durch Glauben teilnehmen und dadurch gerechtfertigt werden und uns mehr und mehr die Vorrechte und den Nutzen Seines Opfers aneignen. Er reicht uns den Kelch Seines Leidens, Seiner Schande, Schmach und Seines Todes, indem Er spricht: „Trinket alle daraus“, trinket alles. Indem wir uns so das Verdienst Seines Opfers aneignen und an Seinem Leiden teilnehmen, sind wir seine Schafe. In einem andern Bilde: Wir sind die Neben des wahren Weinstockes, die Glieder Seines Leibes. Er ist unser Haupt. Er ist unser Bräutigam, wir sind Seine Braut. Diese Vorsehung ist für uns im „Angebot unserer Feinde“ bereitet worden.

„Wundert euch nicht, wenn die Welt euch haßt“, sagte unser Herr. Aber gerade angesichts des Widerspruchs der Welt, unseres Widersachers und all der mannigfachen Anfechtungen der Heerschar von Dämonen genießen wir das Vorrecht, an diesen reichen Segnungen teilzuhaben! Ja, selbst angesichts der Anfechtungen unseres Fleisches, das auch unser Feind ist, halten wir mit unserm Herrn ein Festmahl. Nichts vermag uns zu erschrecken. Das alles war so während des ganzen Evangelium-Zeitalters, hat aber jetzt in dieser Erntezeit, in der Vollendung des Zeitalters, da der Herr gegenwärtig ist, ganz besondere Bedeutung.

In Erfüllung mit dieser Schrift-Verheißung für alle, die Ihm ihr Herz erschließen und Ihn aufnehmen, kommt Er liebevoll und gürtet sich wie ein Diener und bewirtet uns mit kostbaren Speisen aus seiner Vorratskammer — labt uns mit Neuem und Altem. Da werden all die alten Wahrheiten neu erquickend und stärkend. Auch neue Wahrheiten sind uns geschenkt, die uns für unsere Zeit, voll besonderer Prüfungen und Schwierigkeiten, durch welche des Herrn Volk gehen muß, geschikt und tüchtig machen sollen. Dann werden sie in die Gegenwart des Vaters gebracht, wo immerdar Fülle der Freude ist.

„Mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über.“

Last uns dies schöne Bild ja nicht durch die Idee zerstören, daß das Haupt des Schafes gesalbt werde, nein, betrachten wir diese Worte vielmehr von dem weit höheren und herrlicheren Gesichtspunkte aus, daß unser Herr Jesus das Haupt, der Christus, der Gesalbte ist,

und daß diese Salbung durch Aarons Salbung mit kostlichem Öl, das bis auf den Saum seines Gewandes herabfloß (den heiligen Geist symbolisierend), vorgeschattet wurde. Dies ist der heilige Geist, der seit Pfingsten all die wahren Schafe, die in die Hürde und den Leib Christi kamen, salbte. Laßt uns diese Salbung hochschätzen und unter ihr verbleiben, auf daß sie mehr und mehr eine Salbung vom Heiligen wird, wie der Apostel es nennt, welche all unsere Talente und Kräfte beeinflusst und unter das göttliche Gesetz der Liebe bringt.

„Jesus alles, Ihm sei alles das, was Er erlöst, geweiht; Werke, Worte und Gedanken, Tag und Stunden meiner Zeit. Seit mein Aug' auf Ihn gerichtet, hab' ich für nichts and'res Sinn; Meines Geistes Blick sich lichtet, schauend den Gekreuzigten.“

„Mein Kelch fließt über.“ Der Kelch unseres Herrn war ein Kelch des Leidens, der Schmach und des Todes. Wir haben Teil daran. Es ist auch unser Kelch; indessen verheißt Er uns einen neuen Kelch der Freude und des Frohlockens, den Er im Königreich mit uns teilen wird. Diesen Freuden-, Friedens- und Gnadenkelch trank unser Herr schon durch Glauben. Gleichweise auch wir; unser Kelch fließt über. Noch vermögen wir es nicht völlig zu schätzen, bis in der Auferstehung wir unserm Haupte gleichgemacht und Teilhaber Seiner Herrlichkeit geworden sind. Im Glauben aber freuen wir uns jetzt schon und nehmen wahr, daß unser Kelch überfließend ist. In der ewigen Zukunft aber wird diese Freude überschwenglich reicher sein, als wir je zu bitten oder verstehen vermöchten.

„Güte und Huld werden mir folgen.“

„Fürwahr, Güte und Huld werden mir folgen alle Tage meines Lebens.“ Diese Worte enthalten einen schönen Gedanken. Die Schafe des Herrn, die „Kleine Herde“, die „Neuen Kreaturen in Christo Jesu“, hören und folgen der Stimme des „Guten Hirten“. Statt Furcht, Schrecken und Fallstricken folgen ihnen gemäß Gottes Verheißung Güte und Huld. Sie werden bewahrt, der Herr wacht über sie, sorgt für sie und steht ihnen bei in Prüfungen. Dies (Güte und Huld) sind die Engel des Herrn, von welchen auch der Apostel schreibt: „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen!“ Sicherlich ist dem so. Zurückblickend loben und preisen wir den Weg, auf dem Güte und Barmherzigkeit uns folgen und nie von uns weichen!

„Jesus führt mich allwege,
Er erheitert meinen Pfad,
Speißt mich mit dem Brot des Lebens,
Gibt in jeder Prüfung Gnad.
Wenn mein matter Fuß am Straucheln,
Um Verschmachten meine Seel',
Sieh! Da strömt aus Ihm, dem Felsen,
Mir hervor ein Freudenquell.“

Und was ist das Ende unserer Pilgerreise? Da nehmen wir die verheißenen himmlischen Wohnungen in unseres Vaters Hause in Besitz. Welch herrliche Vollendung der größten aller Hoffnungen! Warum sollten wir murren oder klagen ob der beschwerlichen Reise, die uns doch zu solch herrlichem Ziel bringt? Laßt uns vielmehr mit dem Psalmisten sprechen: „Wie soll ich Jehova alle seine Wohltaten an mir vergelten? Den Becher der Rettungen will ich nehmen und anrufen den Namen Jehovas. Ich will meine Gelübde Jehova bezahlen.“ (Ps. 116, 12—14.)

— Übers. v. E. Schuchbach.

Das Wort „Mittler“ verschiedenartig angewendet.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf unsere Anwendung des Wortes Mittler in der siebenten Zeile des Artikels „Heimbringung der Bundeslade“, Seite 308 englischer Wachturm vom 15. Oktober v. Jz. Dort reden wir von dem „diensttuenden Priester, der als der Mittler zwischen Gott und dem Volke handelte“. Es wäre besser gewesen, wenn wir uns bei dieser Gelegenheit eines anderen Wortes bedient hätten, beispielsweise des Wortes Sachwalter. Richtig betrachtet bildete der Gesetzes-Bund das vereinigende Band zwischen Gott und dem natürlichen Israel, und Moses war der Mittler jenes Bundes. Genau genommen war der Priester nicht der Mittler, sondern unter den Bedingungen des Gesetzes-Bundes, den Moses vermittelte, war der diensttuende Priester der Sachwalter, Freund und Vertreter der Israeliten vor den Schranken göttlicher Gerechtigkeit.

Dies illustriert trefflich die etwas unbedachtsame Art und Weise, in der wir und fast alle Christen dieses Wort Mittler zu gebrauchen pflegten. In Band 5 der „Schriftstudien“ beziehen wir uns z. B. wiederholt auf unsern Herrn als den „Mittler der Versöhnung“. Dies ist ganz richtig, wenn wir den gewöhnlichen Maßstab anwenden, wie er sich aus unserm Sprachgebrauch ergibt. Seit einiger Zeit sind wir indes in dieser Monatschrift bemüht gewesen, die Aufmerksamkeit des Volkes Gottes auf die Tatsache zu lenken, daß die Bibel das Wort Mittler in einem begrenzten Sinne anwendet, und wir haben darauf gedrungen, daß die Schriftforscher bestrebt sein sollten, lediglich den Standpunkt der Bibel einzunehmen, und das Wort Mittler nur von diesem Gesichtspunkt aus zu gebrauchen.

Die oben gemachte Berichtigung zeigt, wie schwierig es für uns ist, uns von Gewohnheiten loszumachen. Der Gebrauch des Wortes Mittler begrenzt sich in der Schrift auf die Vermittelung von Bündnissen zwischen Gott und Menschen. Die Voraussetzung ist die, daß Gott, der heilig in und Sünde in keiner Weise gut heißen kann, sie nicht nur in unserm Stammvater Adam und seinem Geschlecht verurteilte, sondern auch jede Gemeinschaft mit den Sündern, die durch Gerechtigkeit zum Tode verurteilt waren, abbrach. Nichtsdestoweniger hatte Gott schon in Gnaden eine Versöhnung zwischen sich und denjenigen Menschen vorgesehen, welche Gemeinschaft mit Ihm auf einer Grundlage der Gerechtigkeit begehrten.

Drei große Bündnisse.

Der göttliche Plan wurde durch drei große Bündnisse dargestellt. Der erste oder allumfassende wurde mit Abraham gemacht. Den zweiten oder Gesetzes-Bund machte Gott mit Israel am Berge Sinai. Der erste Bund wurde dadurch nicht aufgehoben oder beiseitegesetzt, sondern der Gesetzes-Bund wurde ihm lediglich hinzugefügt. Israel wurde dadurch, wenn es die reicheren Segnungen verlangen wollte, an die Erfüllung bestimmter Bedingungen gebunden. Ihr Gesetzes-Bund, von dem sie erwartet hatten, daß er ihnen Leben bringen würde, gereichte ihnen zum Tode und verurteilte sie als des Lebens unwürdig. Gott versinnbildlicht diese beiden Bündnisse durch die beiden Frauen Abrahams, wie der Apostel Paulus dies in Galater 4 erklärt. Der ursprüngliche Bund wurde durch Sara, Abrahams Frau, dargestellt; den Gesetzes-Bund indes stellte Hagar dar, die eine Magd und nicht seine Ehefrau war. Gleichwie Sara lange Zeit unfruchtbar war, so auch war Gottes Bund mit Abraham unfruchtbar. Der Gesetzes-Bund der Knecht-

schaft, durch Hagar dargestellt, gebar zuerst, und zwar die jüdische Nation, dargestellt im Sinnbilde durch Ismael, die jedoch nicht Erbe des ursprünglichen Bundes werden konnte. Gleichwie später Hagar und ihr Sohn wegen Stolz und Überhebung bestraft und ausgestoßen wurden, so wurde auch die jüdische Nation, die sich unter dem Gesetzes-Bunde entwickelte, von göttlicher Gerechtigkeit abgeschnitten, wie dies in den Worten des Meisters Ausdruck fand: „Euer Haus wird euch wüste gelassen.“

Wie Sara lange unfruchtbar blieb, und zwar bis nach der Geburt des Sohnes der Hagar, der ein Verfolger wurde, so auch blieb der Abrahamitische Bund, der den Messias hervorbringen sollte, lange unfruchtbar. Der Sara-Bund hat inzwischen den Herrn Jesus und die verschiedenen Glieder Seines Leibes hervorgebracht, die schon in die Herrlichkeit eingegangen sind. „Der Same Abrahams“, „Der Same der Verheißung“, wird in kurzem völlig geboren sein, wenn das letzte Glied der auserwählten Kirche, welche der Leib des Messias ist, die Proben bestanden und innerhalb des Vorhanges aufgenommen worden sein wird, um die erste Auferstehung von „Christum, der Erstlingsfrucht“, zu beschließen. Laßt uns bezüglich dieses Punktes nicht irren, sondern des Apostels Worte beachten: „Ihr aber, Brüder, seid, gleichwie Isaak, Kinder der Verheißung“, der verheißene Same, durch welchen, mit unserm Herrn und Haupt, Gott „alle Geschlechter der Erde“ segnen wird.“ (Gal. 3, 29.)

Ein neuer Bund — Retura.

Halten wir die Tatsache klar vor Augen, daß bislang nur zwei Bündnisse da waren, der alte oder ursprüngliche und der Gesetzes-Bund, welcher 430 Jahre nachher hinzugefügt wurde. (Gal. 3, 17.)

Zwei Klassen sind unter denselben entwickelt worden, nämlich das natürliche und das geistige Israel. Das Sinnbild geht indes weiter. „Und Sara starb“ und Abraham nahm eine dritte Frau, Retura, die einen weiteren Bund vorschattete, den die Schrift den „Neuen Bund“ nennt. Abraham hatte viele Kinder von der Retura, welche die vielen Kinder Gottes unter dem Neuen Bund im Millennium vorschatteten, von denen jedoch keins ein Erbe ist, denn „alles, was er hatte, gab er Isaak“. Die Kinder der Retura erhielten daher ihre Segnung durch Isaak, und durch sie wird die Wiederherstellungsklasse versinnbildlicht, welche während des Millenniums durch den gegenbildlichen Isaak, den Christus, gesegnet werden wird. Zweierlei sollte hier beachtet werden. Zunächst, daß Retura erst ein Weib oder ein Bündnis wurde nach Isaaks Heirat, welche die Vereinigung Christi und der Kirche am Ende dieses Zeitalters vorschattete. Sodann, daß Abraham erst nach dem Tode Saras Retura zum Weibe nahm. In anderen Worten, dieser durch Retura vorgeschattete Neue Bund wird kein Weib oder Bund, bis daß der durch Sara vorgeschattete ursprüngliche Bund den Samen hervorgebracht haben wird, nämlich den Messias, durch welchen die Kinder Returas, die Gegenstände des Neuen Bundes, ihre Segnung erlangen sollen. Es sollte uns daher allen klar sein, daß der Messias, der Christus, Haupt und Leib, kein Abkömmling des Neuen oder Retura-Bundes ist, sondern ein Abkömmling des Alten, des ursprünglichen Sara-Bundes.

Der erste Hinweis auf den Neuen Bund (Jer. 31, 31) war prophetisch, nämlich eine Bezeugung den Juden gegenüber, daß Gott beabsichtige, ihnen einen besseren Bund zu geben als den Gesetzes-Bund, der für sie zur Knecht-

schaft und zum Tode ausgeschlagen war. Daß die Verheißungen des Neuen Bundes sich nicht auf den ursprünglichen, durch Sara vorgeschatteten Bund bezogen, liegt auf der Hand, und zwar nicht nur durch die Tatsache, daß er ein Neuer genannt wird, sondern auch, weil er irdische Besitztümer, Segnungen, Wiederherstellung u. dergl. verheißt, währenddem der ursprüngliche Bund einen geistigen Samen hervorbringen sollte.

Die Verheißung des Neuen Bundes ist diese: „Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleische nehmen, und will euch ein fleischernes Herz geben; und eurer Sünden und Übertretungen werde ich nie mehr gedenken.“ Dies wird ein erhabenes Resultat für Israel bedeuten, und wird des weiteren auf das ganze Menschengeschlecht sich ausdehnen. Es wird Wiederherstellung in sich schließen und wird das ganze Millennium-Zeitalter hindurch wirksam sein, und am Ende desselben werden keine steinernen Herzen mehr vorhanden sein; die Menschheit wird vielmehr herausgehoben worden sein aus dem Zustande der Sünde und des Todes, zurückgebracht zu voller menschlicher Vollkommenheit, dem Ebenbilde Gottes im Fleische, mit einem Herzen voll von Mitgefühl, Liebe und Freundschaft, einem fleischernen Herzen.

Ein anderer Unterschied zwischen unserm Bunde, dem ursprünglichen, und den beiden andern ist der, daß sowohl der Gesetzes-Bund als auch der Neue Bund Mittler haben, während unser Bund, der ursprüngliche, keinen Mittler hatte, denn er bedurfte keinen.

Paulus weist darauf hin, daß Moses der Mittler des Gesetzes-Bundes war, und daß für den ursprünglichen, den Sara-Bund, kein Mittler notwendig war. (Gal. 3, 19, 20.) Der Neue Bund wird jedoch einen Mittler haben, denn die Schrift sagt uns deutlich, „Christus ist der Mittler des Neuen Bundes“, (Hebr. 9, 15; 12, 24.) Der Neue Bund wird mit dem Gesetzes-Bund verglichen, und Christus, der Mittler des Neuen Bundes, wird mit Moses, dem Mittler des Gesetzes-Bundes, verglichen, wodurch erwiesen wird, daß der Neue Bund besser ist als der Alte Bund, weil er einen besseren Mittler hat (Hebr. 8, 6), und weil er den Gesetzes-Bund beiseite setzt; jedoch ist er nicht besser als der ursprüngliche oder Sara-Bund.

Als wir die Lehren der Schrift über den „Plan der Zeitalter“ noch nicht kannten, der uns das Gesetzes-Zeitalter, das Evangelium-Zeitalter und das Millennium-Zeitalter zeigte, sowie auch das, was innerhalb eines jeden Zeitalters vollbracht wird, da kannten wir den Platz in der Zukunft nicht, der den Verheißungen des Neuen Bundes zukommt, und wir wandten sie, wie auch alle anderen es taten, auf uns selbst und das Evangelium-Zeitalter an, wobei wir gänzlich die verschiedenen Schriftstellen, welche auf das Gegenteil hindeuten, übersahen. Es lag ein großer Widerspruch darin, wenn wir in einem Zusammenhang das Zeugnis des Apostels anführten, daß wir Glieder des Samens Isaaks, Kinder des alten, ursprünglichen Bundes seien, und im gleichen Atemzuge uns unter die Empfänger der Segnungen des Neuen Bundes zählten. Die Schwierigkeit entstand daraus, daß wir verfehlte hatten, klar zu erkennen „das Geheimnis, welches von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist“. (Kol. 1, 26.)

Wenn wir das Wort Gottes mehr unter der Leitung des Geistes studiert hätten, so würden wir wohl eher von den Irrtümern des dunklen Mittelalters befreit worden sein, um zu erkennen, was der Apostel lehrte, daß nämlich das „Geheimnis“ darin besteht, daß die Kirche, eine Herauswahl aus Juden sowohl als Heiden, der Leib

Christi sein soll, Miterben mit Ihm an dem Abrahamitischen Bunde und an seinem ganzen Erbteil. Nur solche, welche diese Wahrheit erkennen, die für die Welt und das Namenchristentum noch ein „Geheimnis“ bildet, sind befähigt, den „göttlichen Plan der Zeitalter“ als ein Ganzes zu erfassen.

Das Blut des Neuen Bundes.

Als unser Herr mit Seinen Jüngern das erste Gedächtnismahl feierte, bezeugte Er bezüglich des Kelches: „Dieses ist das Blut des Neuen Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung von Sünden.“ Beachten wir, daß das Blut des Neuen Bundes für die Vielen vergossen wurde, für das Menschengeschlecht als Ganzes; aber nur an wenige, an die „kleine Herde“, die Jünger, „den Leib Christi“ erging die Einladung, davon zu trinken, mit Ihm Gemeinschaft an diesem Kelch zu haben. Seit 1800 Jahren ist der Kelch allen Geweihten dargereicht worden. Die Namen solcher, die sich geweigert haben, ihn zu trinken, sind ausgelöscht worden aus dem Buche der Ausgewählten, der Braut-Klasse, des königlichen Priestertums. Solche aber, die daraus trinken, haben die Verheißung, daß sie Anteil haben werden mit ihrem Herrn und Haupt als der Same Abrahams an Seinem großen Werke. Der Herr sagte daher zu Seinen Jüngern, die mit Ihm auf Seinem Thron zu sitzen begehrten: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde?“ (Mat. 10, 38.) Willst du den Bund der Weihung bis zum Tode ganz erfüllen, welchen du gemacht hast, und angesichts dessen du als ein Glied Meines Leibes mitgerechnet wirst? Wenn dies dein Wille ist, so will Ich dich erproben, damit du deine Berufung und Erwählung fest machst.

Solche, denen es gegeben ist, das „Geheimnis“ des Reiches Gottes zu erkennen (und keine anderen), vermögen zu sehen, daß dieses ganze Evangelium-Zeitalter, anfangend mit der Zeit der Taufe des Herrn im Jordan bis auf den heutigen Tag, und bis zur Vollendung der Kirche, den einen großen Versöhnungstag ausmacht, den einen großen Tag der Teilhaberschaft an den Leiden des Christus, damit wir auch teilhaben mögen an Seiner Herrlichkeit, die danach folgt.

Unser ganzes Werk ist deshalb darauf gerichtet, zu „ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangalen des Christus“. (Kol. 1, 24.) Wenn alle diese Drangale ergänzt sein werden, so wird darauf das herrliche Werk des Millennium-Zeitalters folgen. Dieses Werk geschieht unter dem Neuen Bunde, indem Israel zunächst daran Anteil hat, und als Folge davon alle Nationen. Die Welt wird im nächsten Zeitalter nicht unter unserm Sara-Bunde gesegnet werden, dessen Same auf geistiger Stufe steht, ebensowenig wie wir jetzt der Segnungen des Ketura-Bundes, des Neuen Bundes, teilhaftig sind, dessen Same ein natürlicher, irdischer ist.

In den Worten unsers Herrn: „Dieser Kelch ist das Blut des Neuen Bundes“, liegt zunächst die Bedeutung, daß der Kelch Sein Kelch ist, und daß er des weiteren auch unser ist, die wir Sein Leib sind und an dem Kelche teilhaben, daraus mit Ihm trinken. Es wird für andere nichts davon übriggelassen, um nachher getrunken werden zu können, denn Er ruft uns zu: „Trinket ihr alle daraus.“ Es war daher an erster Stelle das Blut oder der Tod unsers Herrn zur Versiegelung des Neuen Bundes erforderlich, doch durch göttliche Vorsehung ist das Blut oder der Tod seiner Kirche auch erforderlich. Daher kann der Neue Bund nicht versiegelt, vollendet, wirksam gemacht

werden, bis daß alle „Glieder des Leibes“ gestorben sind; dann wird das „bessere Schlachtopfer“ des großen Hohenpriesters beendet sein. Es ist daher ganz richtig, daß der Tod oder das Blut unsers Herrn das Blut des Neuen Bundes genannt wird, obwohl es nicht eher Anwendung findet, bis daß alle Glieder Seines Leibes von Ihm geopfert sein werden. Dann wird Er das ganze Blut, das ganze Opfer, das ganze Verdienst des Todes als Sein eigenes zu Gunsten der Welt anwenden und den Bund mit Gott zu Gunsten der Menschen versiegeln. Nachdem Christus den Bund mit dem Vater versiegelt haben wird, beginnt Er sofort mit Seiner Kirche das große Werk der Versöhnung der Welt, indem Er die Welt zur Harmonie mit dem Vater zurückführt.

In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß bis jetzt nur die Sünden der Kirche getilgt worden sind; denn obwohl der Tod unsers Herrn ein hinlängliches Verdienst zur Tilgung der Sünden der ganzen Welt ist, so ist dieses Verdienst doch bislang nur den Gläubigen zu gute gekommen. Daher lesen wir, daß der Herr aufgeföhren ist in die Höhe, um dort „jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns (für Gläubige) zu erscheinen“. (Hebr. 9, 24.) Eben weil Er das Verdienst Seines Opfers nicht für Ungläubige anwendete, deshalb heißt es, „die ganze Welt liegt in dem Bösen“. Dies ist in voller Übereinstimmung mit diesen Versöhnungsopfern für Sünden; das erste für den Haushalt des Glaubens, die Kirche, das königliche Priestertum, und das zweite für das ganze Volk, welches die Menschheit im allgemeinen, die Welt, darstellt. Möge niemand die falsche Auffassung bekommen, als brächte die Kirche Gott ein Opfer dar. Wir sind nach dem Fleische tot und nur als neue Schöpfungen sind wir Glieder des Leibes des Hohenpriesters. Der Hohenpriester bringt das ganze Opfer dar, und das Haupt dieses Priesters stellt den ganzen Leib vor. „Wir haben einen Fürsprecher (Sachwalter) bei dem Vater.“

Wie wir gesehen haben, hatte unser Bund, der ursprüngliche, keinen Mittler. Er bedurfte eines solchen nicht, weil er nicht bezweckte, Empörer durch den göttlichen Bund zu versöhnen, welches jedoch der Neue Bund tun wird. Die Welt, „die in dem Bösen liegt“, und deren Gesinnung nach dem Gleichnis dahin geht: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche“, wird während des Millenniums-Zeitalters durch Zwangsmaßnahmen, Züchtigungen und Streiche zum Gehorsam gezwungen werden. Denn es steht geschrieben: „Auf daß jedes Knie sich beuge und jede Zunge bekenne“; doch es sind dies nur Vorläufer der völligen Aufrichtung der Herrschaft der Gerechtigkeit, deren Zweck der ist, daß alle der Segnungen der göttlichen Regierung mögen teilhaftig werden, damit so viele als willig sind mit Gott in Harmonie gebracht

werden mögen. Ein Mittler ist notwendig, und der Messias, Haupt und Glieder, wird der Mittler sein, dessen überwältigenden Händen die ganze Welt während des Millenniums übergeben sein wird, so daß selbst die Willigen und Gehorsamen nicht vor dem Ende der Herrschaft des Mittlers in direkte Beziehungen zu Gott gebracht werden können.

Wie ganz anders ist es doch heute für uns? So bald als unsre Augen erkannten „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“, und sobald als unsre Ohren die Botschaft von der Liebe Gottes vernahmen, bedurfte es keines Zwanges. Im Gegenteil, der Vater selbst zog uns zu Christo, und indem wir Christum annahmen und durch Glauben an Sein Blut gerechtfertigt wurden, wurden wir sofort durch Ihn zum Vater gebracht und ermahnt, unsre Leiber dem Vater als ein lebendiges Schlachtopfer darzustellen. Indem wir dies taten, wurden diese Opfer angenommen in dem Geliebten, und wir wurden durch den heiligen Geist gezeugt und wurden sofort Kinder Gottes, Miterben mit Jesum Christum unserm Herrn an einem unvermeßlichen Erbteil.

Diese Neuen Schöpfungen, die Gott annehmlich gemacht worden sind, bedürfen keines Mittlers. Wir bedurften allerdings des Blutes des ewigen Bundes, und wir bedürfen noch eines Sachwalters bei dem Vater wegen der ungewollten Schwachheit des Fleisches. Freuen wir uns allezeit mit unserm Erlöser und Fürsprecher, ohne den wir nichts tun können, und freuen wir uns dessen, daß nach Gottes Vorkehrung der Mensch Christus Jesus, der Mittler zwischen Gott und Menschen (der Welt), uns mit sich selbst als Seine Glieder vereinigt hat, um Teilhaber mit Ihm an Seinem großen Werke der Versöhnung der Welt zu sein. Freuen wir uns dessen, daß uns der Herr „tüchtig gemacht hat zu Dienern des Neuen Bundes“, daß wir jetzt das Vorrecht haben, mit unserm Herrn zu dienen, und zwar bis zur Niederlegung unseres Lebens, um so vorbereitet zu werden, Diener des Neuen Bundes für die Welt im allgemeinen bei der zweiten Wiederkunft des Herrn zu sein.

Dann wird das Gegenbild von Moses und der Aufrichtung des Gesetzes-Bundes kommen. Moses kam vom Berge herab aus der Gegenwart Gottes und hatte eine Decke über seinem Antlitz, um das ganze Volk mit dem Blute zu besprengen. So werden auch wir, nachdem wir verwandelt worden sind zu der herrlichen Stufe von Geistwesen, vor menschlichen Augen verhüllt sein, und, durch die alttestamentlichen Überwinder und andre wirkend, werden wir allen Menschen, ja der ganzen Welt die Tatsache bezeugen, daß göttlicher Gerechtigkeit Genüge geschehen ist, und wir werden sie besprengen, reinigen, rechtfertigen und sie mit Gott in Übereinstimmung bringen während des Millenniums.

— Uebers. v. E. Sänbeler.

Gottes Erwählung.

1. Sam. 16, 1—13. „Der Mensch sieht auf das Äußere, aber Jehova sieht auf das Herz.“ D. 7.

Der Bericht sagt, daß Samuel Saul nicht mehr sah bis zum Tage seines Todes. Das heißt: Da Gott Saul von besonderer Leitung und Beziehung abgeschnitten hatte, so war es nicht mehr Samuels Aufgabe als Gottes Repräsentant, häufig zu ihm zu gehen, um ihm Weisungen für die Interessen des Königreichs zu geben. Der Bericht sagt aber auch, daß Samuel große Sympathie für Saul hatte und um ihn trauerte. So ist es auch zuweilen mit des Herrn Kindern in diesem Evangelium-Zeitalter. Wir fühlen ein tiefes Interesse an Dingen und Personen unserer

näheren Bekanntschaft und sind zu Zeiten fast versucht, zu denken, daß der Herr in seinem Verfahren mit ihnen Fehler gemacht hat — besonders, wenn sie uns nahe stehen und durch Bande des Blutes und der Gemeinschaft uns teuer sind. Es ist an uns, zu lernen, die Wege des Herrn nicht zu bezweifeln, wie Samuel tat, sondern uns auf seine unfehlbare Weisheit in der Leitung seiner Sache zu verlassen. Mit einem leisen Vorwurf fandte der Herr Samuel, um Sauls Nachfolger zu salben, indem er sprach: „Fülle dein Horn mit Öl und gehe hin,

ich will dich zu Isai, dem Bethlehemit, senden; denn ich habe mir unter seinen Söhnen einen König ersuchen.“ So gebietet der Herr uns zuweilen, wenn unsere Hoffnungen und Bestrebungen fehlschlagen, nach anderer Richtung zu schauen und zu sehen, daß er von keinem abhängig ist, sondern seine Sache überwindet und seinen unumschränkten Willen ausführt. Er hat uns eine Botschaft gesandt, die, wenn sie recht verstanden wird, uns Trost bringen sollte mitten in allen Entmutigungen, die über uns kommen mögen. Diese Botschaft lautet: „Das Wort, das aus meinem Munde hervorgeht, wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe.“ Der Dichter hat denselben Gedanken in den Worten ausgedrückt:

Gott führt auf geheimnisvolle Weise
Seine Wunder herrlich hinaus.“

Die Wahrheit — nicht die ganze Wahrheit.

Samuel war ein weiser Mann und erkannte instinktiv, daß Saul, der sehr bereit gewesen war, die Salbung für sich selbst anzunehmen, nie zugeben würde, daß ein anderer als sein Nachfolger im Königreich gesalbt werde, sondern die Autorität, die Stellung für die Glieder seiner eigenen Familie zu erhalten wünsche. Darum antwortete er dem Herrn: „Wie mag ich hingehen? Wird mein Auftrag nicht unmöglich gemacht werden, wenn Saul von meiner Absicht erfährt: ich werde nicht einmal die Gelegenheit haben, ihn auszuführen, denn er wird mich töten und seine Tat durch die Behauptung rechtfertigen, daß ich ein Verräter des Königs sei.“ Der Herr antwortete: „Nimm eine Färsen mit dir und sprich: Ich bin gekommen, Jehova zu opfern.“

Viele liebe Kinder Gottes, die diese Sache nicht richtig verstehen, möchten geneigt sein, eine solche Aussage als Lüge zu verwerfen — als Unwahrheit. Sie würden vielleicht sagen: Nein, Samuels und des Herrn Absicht war, einen König zu salben, und das Opfer war nur ein Vorgeben und eine falsche Darstellung des Zweckes seines Kommens. Es war unrecht, so rufen viele. Sie mögen nur darum zögern, es als Lüge zu brandmarken, weil es der Herr war, der die Weisung gab, und sein inspirierter Prophet, der sie ausführte; aber das zu Grunde liegende Prinzip ist dasselbe, wer immer danach handeln mag. Wenn das für Samuel und jeden anderen Menschen ein Unrecht war, wievielmehr für den allmächtigen Gott. Wenn es aber, wie wir behaupten, für den Allmächtigen recht war, so darf auch jeder so handeln.

Es würde nicht recht gewesen sein, zu sagen, daß er komme, um zu opfern, wenn er nicht die Absicht dazu gehabt hätte, sondern nur zu salben! Tatsächlich war das Opfer der ganze Zweck seines Besuchs, soweit die Bewohner von Bethlehem in Betracht kamen; das Salben war ausschließlich des Herrn Geschäft und betraf nur Isai und seine Familie. Da das Salben die Leute von Bethlehem nichts anging, so war es ganz angemessen, daß ihnen davon nichts gesagt wurde. Unser Herr handelte ebenso während seiner Wirksamkeit; er sprach nur teilweise von Tatsachen. Zuweilen sprach er in Gleichnissen, damit die Menge hören und den wahren Wert seiner Botschaft nicht verstehen möchte, und er erklärte das den Aposteln, indem er sprach: „Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen; jenen aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen, auf daß sie sehend sehen und nicht wahrnehmen, und hörend hören und nicht verstehen.“ (Matth. 13, 11–12.) Wiederum sagte er zu den Jüngern: „Noch vieles habe ich euch zu

sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“ (Matth. 13, 12.) Es ist daher ein großer Fehler, anzunehmen, daß es unrecht sei, einen Teil der Wahrheit zurückzuhalten, wenn es zum Besten der Hörer geschieht; wenn die ganze Wahrheit Schaden anrichten würde, dann gebieten Weisheit und Liebe, den schädigenden Teil zurückzuhalten. Wenn wir aber die Wahrheit aus selbstsüchtigen Motiven und zum Schaden anderer zurückhalten, so würde das verwerflich sein und dem Gesetz der Liebe widersprechen. Die Erkenntnis dieses Prinzips würde vielen vom Volk des Herrn hilfreich sein und ihnen helfen, des Meisters Worte zu würdigen: „Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.“

„Ist Friede dein Kommen.“

Samuel ging nach Bethlehem, um des Herrn Willen zu tun, und so groß war die Ehrfurcht vor ihm als des Herrn Propheten und früheren Richter, daß die Ältesten der Stadt ihm entgegen gingen, zitternd und fürchtend, daß er mit irgend einer Strafbotschaft vom Herrn gekommen sei, um ihre Bosheit zu strafen, um irgend etwas nachzuweisen und eine Strafe zu verhängen. Dies alles zeigt, daß das Volk großes Vertrauen zu dem Propheten als Gottes Mundstück hatte, und großen Respekt vor dem Herrn usw., und daß die Herrschaft Gottes durch die Richter gewisse Lektionen tief eingepreßt hatte.

Auf die Frage: „Ist Friede dein Kommen?“ — bedeutet dein Kommen des Herrn Bericht über uns oder Segnungen? — antwortete Samuel: „Friede! Ich bin gekommen, Jehova zu opfern. Heiligt euch und kommt mit mir zum Schlachtopfer.“ Auch Isai und seine Söhne heiligte er mit den andern und lud sie zum Schlachtopfer. Das Schlachtopfer repräsentierte Erkenntnis der Sünde und Dank für des Herrn Barmherzigkeit in bezug auf dieselbe, und im allgemeinen eine Weisung zum Gehorsam für den Herrn. Ein bestimmter Teil des Opfers wurde dem Herrn dargebracht, verbrannt, und andere Teile wurden von den Teilnehmern gegessen, um den Empfang der Segnungen zu repräsentieren. Der Bericht ist offenbar kein vollständiger. Wir dürfen annehmen, daß, nachdem alle, welche dem Herrn durch das Opfer zu nahen wünschten, herangekommen waren und das Fest beendet war, Samuel mit Isai ging und in seinem Hause seine Söhne anschaute, auf die Führung des Herrn wartend, welchen er salben sollte.

„Jehova sieht auf das Herz.“

Offenbar war Isai aufgefordert worden, seine Söhne nacheinander zu dem Propheten zu senden, und sie kamen, der älteste zuerst. Als Samuel Eliab sah, sprach er bei sich selbst: „Gewiß, vor Jehova ist sein Gesalbter“; aber der Herr antwortete: „Blicke nicht auf sein Aussehen und auf die Höhe seines Wuchses, denn ich habe ihn verworfen; denn Jehova sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf das Äußere, aber Jehova sieht auf das Herz.“ Welche eine wunder-volle Lektion ist das für jedes Glied der menschlichen Familie! Der Herr Jesus brauchte beinahe dieselben Worte, als er sprach: „Was unter den Menschen hoch ist, ist ein Greuel vor Gott.“ (Luk. 16, 15.) Urteile nicht nach dem Äußeren! Saul war von Ansehen schön und überragte um Haupteslänge die Mehrzahl des Volkes Israel. Der Herr gestattete, daß er zum König gewählt wurde und lieferte ein Beispiel für die Tatsache, daß die äußere Erscheinung nicht immer ein sicheres Zeichen eines ihm wohlgefälligen Herzens ist. So gingen sieben Söhne Isais vor Samuel vorüber und der Herr verworfen sie alle; es war etwas Ungeeignetes im Innern, im Herzen, das der äußere Beobachter nicht sehen konnte,

der, gleich Samuel, anders entschieden hätte. Dann sagte Samuel, offenbar erkannt, zu Hsai: „Sind das die Knaben alle?“ Er sprach: „Noch ist der jüngste übrig, und siehe, er weidet das Kleinvieh.“ Samuel sprach: „Sende hin und laß ihn holen, denn wir werden uns nicht zu Tische setzen, bis er hierhergekommen ist.“ Und er sandte hin und ließ ihn kommen. Der jüngste Sohn war David und wir lesen: „Er war rötlich, dazu schön von Augen und von gutem Ansehen.“ Die Beschreibung läßt annehmen, daß David helle Gesichtsfarbe und rötliches Haar hatte. Man nimmt an, daß er etwa achtzehn Jahre alt war.

„Auf, salbe ihn! Denn dieser ist es.“

Der Herr sprach zu Samuel: „Auf, salbe ihn! Denn dieser ist es.“ Dann nahm Samuel das Ölhorn und salbte ihn inmitten seiner Brüder. Hier kommt die Frage: Warum erwählte der Herr David anstatt einen seiner Brüder oder einen anderen Mann aus dem Volke? Daß es sich um eine definitive Wahl handelte, ist keine Frage; und eine ähnliche Wahl von Seiten des Herrn in anderen Fällen wird in der Schrift bestätigt. Der Apostel Paulus sagt z. B., daß Isak und nicht Ismael der verheißene Same Abrahams war, und daß Jakob und nicht Esau unter seinem Samen erwählt wurde, und daß diese Wahl vor ihrer Geburt mit den Worten ausgesprochen wurde: „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“ Wir müssen nach all den uns gegebenen Informationen annehmen, daß der Herr in vergangenen Zeiten, während er den freien Willen, die freie Tätigkeit jedes menschlichen Wesens anerkannte, doch in gewissem Grade in einigen Fällen eingriff, um vor der Geburt hilfreiche Einflüsse zur Entwicklung solcher Charaktere zu schaffen, als er für seinen Dienst begehrte. Auf dieselbe Sache werden wir in Verbindung mit der Geburt Johannes des Täufer durch die Erklärung eines Einflusses vor der Geburt hingewiesen. Ebenso sagt der Apostel Paulus, daß der Herr ihn von Mutterleibe an erwählt habe. Nach unserer Auffassung bedeutet das, daß göttliche Weisheit und Macht die Einflüsse überwaltete, welche mehr oder minder seiner Mutter Geist während der Schwangerschaft beherrschten, und welche dem Kinde einen gewissen Grad von Charakter aufprägten. Das sollte, wie wir bereits ausgeführt haben (Band VI), die Eltern veranlassen, ihren Nachkommen die allerbeste geistige Nahrung zu geben — in bezug auf Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und all die feineren Charakteranlagen. Wenn alle Kinder so geboren würden, so würde es einen großen Segen für die menschliche Familie, eine große Aufrichtung bedeuten, obwohl es nicht ganz das Zeichen der Sünde und Unvollkommenheit hinwegnehmen und niemals vollkommene Kinder hervorbringen könnte, denn niemand kann etwas Reines aus Unreinem hervorbringen.

Nichts in dem Gesagten schließt ein Durchkreuzen des menschlichen Willens ein, sondern nur die Bereitung eines besser veranlagten und mehr im Gleichgewicht stehenden Geistes. Es war für St. Paulus dennoch möglich, alle Gnade Gottes von sich zu stoßen — nicht nur die, welche er vor seiner Geburt empfangen hatte, sondern auch die, welche er durch die verschiedenen Erfahrungen erhielt, durch die der Herr ihn später führte, und unter denen der Apostel durch Glauben und Weihung als ein vorausichtlicher Mit-Erbe mit Christo im Königreich angenommen wurde. Wie der Apostel selbst erklärt, wäre es dennoch möglich gewesen, daß er, nachdem er anderen gepredigt, selbst verwerflich werde. (1. Kor. 9, 27.) Und so ist es mit uns. Die Vor-

bereitung, die Unterweisung und Berufung, sowie die folgende Überwachung unserer besten Interessen lassen unseren Willen unberührt und gestatten uns, wenn wir so wollen, die Gnade des Herrn zu verwerfen.

Auf keine andere Weise als die angedeutete können wir einige der wundervollen Charaktere der heiligen Geschichte verstehen — Abraham, Moses, David, Elias, Johannes der Täufer, der Apostel Paulus und andere. Wir können nicht einmal wissen, ob nicht des Herrn Vorsehung Pharaos durch Einflüsse vor der Geburt berührte, die ihn bis zum Äußersten starrköpfig machten, was in Harmonie mit der Schrift wäre, welche sagt: „Eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen, und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde —“ (2. Mose 9, 16.), in einer Weise, wie es nicht hätte geschehen können, wenn ein Mann von anderer natürlicher Veranlagung auf dem Thron gewesen wäre.

Die folgende Geschichte zeigt, daß Davids Brüder nicht verstanden, daß er als König gesalbt worden war. Samuel mag Hsai ins Vertrauen gezogen haben und mag hernach etwas davon zu David geküsst haben; aber offenbar wurde die Sache als tiefes Geheimnis behandelt, mit der Voraussetzung, daß Davids Salbung ihm kein Recht auf die Königswürde geben würde, bis in Gottes Vorsehung die Autorität völlig aus Sauls Händen genommen und in Davids Hände gelegt worden wäre, und auch mit der vollen Voraussetzung, daß David selbst nicht nach der Nacht greifen solle. Seine Salbung war eine Weissagung hinsichtlich seiner Zukunft und ebenso ein Vorbild der Salbung des Christus. Davids Brüder mögen die Salbung ihres Bruders als ein Zeichen betrachtet haben, daß er bestimmt war, nach Samuels Tode ein Prophet des Herrn zu werden; oder sie mögen es für ein Zeichen besonderen Segens in Verbindung mit dem Heiligen und Opfern gehalten haben, an dem sie teilgenommen hatten. Sicher ist, daß der jugendliche David sich sehr bescheiden und angemessen verhielt, und daß die Erfahrungen, durch welche er später nach des Herrn Vorsehung ging, sehr hilfreich für ihn waren, ihn für das Amt des Königs befähigten und zubereiteten, das er zu bestimmter Zeit erhielt.

Die Kirche, der gegenbildliche David.

Der Name David bedeutet Geliebter, und repräsentiert wohl den Christus, Haupt und Leib. Von ihm steht geschrieben: „Gott, dein Gott hat dich gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Genossen.“ (Ps. 45, 7.) Als Gott zu bestimmter Zeit Seinen Sohn sandte, um der Welt Erlöser und gesalbter König und Wiederhersteller zu sein, bestimmte die göttliche Vorsehung, daß Er in der Stadt Davids — Bethlehchem — geboren werden sollte. Auch Er hatte eine geringe Stellung unter Seinen Zeitgenossen; Seine Brüder aus dem jüdischen Volke hielten Ihn für den am wenigsten Geeigneten, um der Befreier zu sein. — „Sie verbargen das Angesicht vor Ihm“ — in Echem. Indes, Er war vom Herrn gesalbt, um der Befreier zu sein; nicht nur ging Er an den Engeln vorüber, sondern auch an den Großen der Erde. Auch begann Er seine Herrschaft nicht unmittelbar, nachdem Er mit dem Geist gesalbt war; vielmehr bedurfte es erst verschiedener Prüfungen und Versuchungen, wie sie über den vorbildlichen David kamen. Und dasselbe Prinzip gilt in bezug auf alle, die zu Seiner Kirche, Seinem Leibe gehören. Nicht viel Große, Weise oder Edle salbt der Herr; wenig bekannt, nicht hoch geachtet unter den Menschen sind die, die zur David-Klasse gehören, der geliebten Klasse der

gegenwärtigen Zeit. Sie herrschen nicht sofort, aber sie treten sofort in eine Schule der Erfahrung ein, die von ihrem Vater dazu bestimmt ist, ihnen zu helfen in der Vorbereitung für die Pflichten und Privilegien des Königreichs, wenn die bestimmte Zeit gekommen sein wird, ihnen dasselbe zu geben. „Die Welt kennt uns nicht,“ sagt der Apostel. Sehr wahr! Sie wissen nicht, daß wir gesalbt sind. Sogar viele unserer Brüder, welche die Salbung wahrgenommen haben, wissen nicht, was sie bedeutet; sie wissen nicht, daß wir gesalbt sind, Könige und Mit-Erben mit unserem Erlöser zu sein. Indes, die Sache ist uns mitgeteilt; wie der Apostel sagt: „Ihr habt die Salbung von dem Heiligen und ihr alle wisst es.“ (1. Joh. 2, 20.) Unter dieser Salbung, diesem Segen des Herrn, sollen wir uns mehr und mehr entwickeln in Vorbereitung für unsere königliche Stellung, die wir bei unserer Verwandlung in der Ersten Auferstehung erhalten sollen.

„Von selbigem Tage an.“

„Und der Geist Jehovas geriet über David von selbigem Tage an und hinfort.“ Wir dürfen das nicht so verstehen, als ob David vom heiligen Geist gezeugt wurde, wie es die Glieder des Leibes Christi, die Kirche, während des Evangelium-Zeitalters sind. Nein, wir haben eine spezielle und besondere Segnung vom Herrn, dergleichen niemals vor Pfingsten geschah, außer in dem einen Falle bei der Taufe unseres Herrn mit dem heiligen Geiste am Jordan, als er den heiligen Geist ohne Maß empfing. Der Geist, die Macht, der Einfluß Gottes in David war ähnlich in seiner Wirkung und dem Erfolge wie bei Samuel und den Propheten. Zweifellos gab er ihm Weisheit, Kraft und Mut und befähigte ihn, die verschiedenen Gelegenheiten zum Lernen der Lektionen in seinen täglichen Erfahrungen weise zu benutzen. Sie alle waren eine Schule oder Vorbereitung für sein künftiges Werk als König.

Ähnlich, nur in höherem und vollere Sinn und Grade sollte des Herrn Volk in diesem Evangelium-Zeitalter von der Zeit an, wo sie unter den Einfluß des heiligen Geistes der Zeugung kommen — von selbigem Tage an durch diesen Geist des Herrn geleitet werden, und wie der Apostel es ausdrückt, sollten sie mit dem Geist erfüllt sein, „erfüllt mit der ganzen Fülle Gottes“, mehr und mehr erfüllt mit der Erkenntnis des Willens Gottes und mit dem Geist des Gehorsams gegen ihn. Dieses Gefühl nimmt zu, wenn wir den heiligen Geist erhalten; und wenn er überfließt und in unsere Herzen ausgegossen ist, werden wir erleuchtet; unsere Würdigung Gottes, unserer Privilegien, unserer Berufung zu der hohen Stellung als Mit-Erben mit Jesus, und unsere Würdigung der Notwendigkeit, die Lektionen zu lernen, die uns zu dieser glorreichen Stellung befähigen sollen, nimmt zu.

Zu Gottes Erwählung des David anstatt eines seiner Brüder bemerkte eine christliche Zeitschrift:

„Vergiß keinen Augenblick, daß kein Gefühl so schön sein kann, noch irgend eine Gestalt so göttlich, daß nicht ein böses und böshafte Herz es verhasst oder wertlos machen kann. In solcher Schönheit ist stets ein Schatten, ein Nebel, ein Schleier. Durch alle seine Masken und Künste bringt Gottes Auge hindurch gleich den X-Strahlen, und geht geradeaus in Herz und Seele hinein.“

„Es geschieht oft, daß Menschen gerade die vernachlässigten, die jung oder arm oder niedrig, doch von Gott zur höchsten Ehre erwählt sind; aber wen auch die Menschen zur Krönung erwählen mögen, das rechte Fest kann nicht stattfinden, bis Gottes Kandidat entdeckt worden ist. Manchmal verfehlt unser plumper Verstand, die Entdeckung zu machen, und die Krönung der Heiligen und Helden Gottes wird für den Tag der Überraschungen im Himmel aufbewahrt. Laßt uns bestrebt sein, Menschen so zu ehren, wie Gott sie ehrt!“ — Dr. Bushnell.

übers. v. M. E. Wieferle.

„Tüchtig zu Dienern des Neuen Bundes“. (2. Kor. 3, 6.)

St. Paulus sagt: „Unsere Tüchtigkeit ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des Neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. (2. Kor. 3, 5, 6.)“

Wie könnten St. Paulus und die andern Apostel Diener des Neuen Bundes sein, wenn noch kein solcher Neuer Bund besteht? Eine ähnliche Frage könnte man aufwerfen hinsichtlich der Aussage unsers Herrn, daß der Kelch bei der Gedächtnisfeier das Blut des Neuen Bundes darstelle. Die Antwort auf diese Fragen lautet: (1.) Nachdem der Neue Bund vollendet ist, wird es kein Blut geben, das von ihm ausgeht. Das Blut des Neuen Bundes ist das zum voraus vorgesehene, womit der Bund versiegelt und rechtskräftig gemacht -- erst zum Bunde wird. Die Worte unsers Herrn bezüglich des Kelches kamen von Seinen Lippen vor Seinem Tode. Der Kelch war sinnbildlich und deutete auf Seinen eigenen Tod hin. Er wurde nur Seinen Nachfolgern angeboten und nicht der Welt. Das Blut wurde für sie vergossen und war die Grundlage zu ihrer Versöhnung mit dem Vater; zu Seiner Zeit aber sollte es das Blut des Neuen Bundes sein -- das Blut, womit der Neue Bund besprengt, versiegelt und wirksam gemacht werden würde. Es wurde der Kirche (Herauswahl) mehr als 18 Jahrhunderte vor der Zeit der Versiegelung des Neuen Bundes angeboten, um dieser Herauswahl, diesen

überwindern, das Vorrecht zu gewähren, teilzunehmen mit Christus an Seinem Opfer, nicht nur Rechtfertigung zu empfangen, sondern auch die Heiligung oder den Tod mit Ihm.

St. Paulus sagt dies ganz bestimmt in 1. Kor. 10, 16: „Der Kelch der Segnung, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi?“ Das Trinken von diesem Kelch versinnbildet unsere Gemeinschaft an den Leiden Christi, unsern gemeinsamen Anteil an all den Leiden, die über Ihn kamen -- unsern Tod mit Ihm. Sobald alle Glieder des Leibes an diesem Kelch teilgenommen haben, wird die Zeit gekommen sein zur Anwendung des Verdienstes dieses Gemeinschafts-Kelches, dieses vereinigten Opfers des Leibes, welcher mit und unter dem Haupte steht, zur Versiegelung des Neuen (Geistes) Bundes mit Israel, und durch Israel zum Segen der Menschheit. Als die Jünger fragten, ob sie nicht, der eine zu Seiner Rechten und der andere zu Seiner Linken auf Seinem Throne sitzen könnten, fragte Er: „Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinke?“ (Mark. 10, 38.) Denn alle, die auf dem Throne sitzen wollen, müssen von diesem Kelch trinken. Alle, welche getreulich von diesem Kelche trinken, werden auf dem Throne als Glieder des Leibes Christi sitzen, als „die Braut, des Lammes Weib“.

Ein Beispiel: Angenommen, ein Übereinkommen oder irgend ein wichtiges Dokument sollte unter geschrieben und versiegelt werden. Das Dokument selbst

könnte gedruckt sein, und während es unterschrieben würde, könnte man davon sprechen, als von einem Bunde, oder einem Vertrag, obgleich es ein solches Dokument nicht sein würde, wiewohl es schon gedruckt wäre, bis es gebührend unterschrieben und versiegelt ist. In ähnlicher Weise könnte vom Gesez die Tinte vorgeschrieben sein, als von einer besonderen Art, und die sie besorgende Person könnte von ihr als von der zu gebrauchenden Tinte sprechen, womit der Bund unterschrieben werden soll, wenn die rechte Zeit gekommen ist. In ähnlicher Weise könnte die Person, welche der Mittler dieses Bundes sein soll, schon vorher als solcher erwähnt werden. In ähnlicher Weise könnten auch diejenigen, welche ihn begleiten, als seine Assistenten, welche gewisser Vorbereitungen bedürften zu diesem Dienst, schon vorher als die Diener dieses Bundes genannt werden, wiewohl er noch nicht unterschrieben und in Wirklichkeit noch nicht zum Bunde geworden ist.

So spricht der Apostel von sich und von andern als geschickten Dienern des Neuen Bundes. Er meint damit nicht, daß der Neue Bund in Kraft oder in Wirksamkeit sei, sondern daß angesichts des Neuen Bundes, von welchem Gott verheißt hat, daß er schließlich unterschrieben und versiegelt und wirksam gemacht werden soll, er und andere, das ganze königliche Priestertum, Diener dieses Neuen Bundes seien, dessen Interessen wahrnehmend und ihm dienend und völlig vom Herrn befähigt, dieses zu tun. Aus uns selbst haben wir keine Gerechtigkeit, kein Verdienst, das wirksam gemacht werden könnte zur Versiegelung dieses Neuen Bundes mit Israel. Aber gerechtfertigt durch den Glauben an das Blut Christi werden wir tüchtig oder fähig gemacht, den Interessen dieses Neuen Bundes zu dienen. Wir dienen ihm dadurch, daß wir unser Leben als Miterben mit unserm Erlöser zu dessen Versiegelung niederlegen und Ihn hernach in Wirksamkeit setzen.

Unsere Stellung ist diejenige von Botschaftern Gottes, um die Menschen auf Seine Barmherzigkeit und den Neuen Bund, welchen Er vorgesehen hat, aufmerksam zu machen, durch welchen alle gesegnet und gerettet werden können, wenn sie wollen. So viele nun, als unsere Botschaft mit Freuden aufnehmen und sich von der Sünde abwenden, um unserm Herrn nachzufolgen, können eingeladen werden, Glieder des Leibes Christi zu werden, des Leibes des Messias, des Leibes des Mittlers, des Leibes des großen Propheten, des Leibes des großen Priesters, des Leibes des großen Königs des tausendjährigen Reiches. So sind wir denn Diener des Neuen Bundes, indem wir unser Leben in seinem Dienste, für seine Interessen niederlegen, wiewohl er noch kein Bund ist, sondern nur eine Verheißung. Wir legen nicht nur unser Leben nieder, sondern suchen nach Mit-Gliedern des Leibes des Gesalbten und sind ihnen behilflich, ihr Leben niederzulegen, mit der Versicherung, daß diese besseren Opfer bald vollendet und von unserm verherrlichten Haupte in Anwendung gebracht sein werden, und wir mit Ihm in Herrlichkeit vereinigt.

Nicht des Buchstabens, sondern des Geistes.

Sogar in unserm Verkehr mit der Welt können wir ihnen zum Teil dienen als Diener des Neuen Bundes, denn wir können ihnen etwas von seinen Bedingungen kundtun, welche einige im Glauben fassen werden und andere nicht. Wir können auseinanderlegen, daß dieser Neue Bund, welcher in Kraft treten wird, göttliche Barmherzigkeit und Mitleid für die Menschheit offenbart. Wir können ihnen nicht den Buchstaben des Neuen Bundes zuteil werden lassen, weil er noch nicht versiegelt ist. Wir können ihnen nur von dem Geiste sagen und danach trachten, ihnen die Bedeutung zu zeigen für die Zukunft, daß Gerechtigkeit und Barmherzigkeit harmonisch vereinigt sein werden für alle. Wenn der Neue Bund jetzt versiegelt wäre, so sind die Verhältnisse dermaßen, daß er nicht zum Segen reichen würde, denn Satan ist noch der Fürst dieser Welt, die Sünde hat die Oberhand, und das Königreich, welches Erlösung bringen soll, ist noch nicht aufgerichtet. Der Neue Bund ist ein Bund des Gesetzes und möglich gemachter Werke — genau derselbe wie der Gesetzesbund, nur mit einem besseren Mittler. Wenn darum der Buchstabe des Neuen (Gesetzes) Bundes jetzt in Kraft treten könnte, so wäre es zum großen Nachteil aller, welche unter ihn kommen würden, und, wie der Apostel sagt, es wäre für sie zum Tode. Darum ist es viel besser für die Welt, daß er noch nicht versiegelt und wirksam gemacht worden ist, und daß wir in Beziehung zu demselbigen als vorausichtliche Glieder des Mittlers der widerstrebenden Welt nur den Geist dieses Bundes erklären, welcher jetzt nur denjenigen nützen, sie erleuchten und ermutigen kann, welche nach Gott fühlen und im Herzen sich nicht gegen ihn auflehnen.

So würde ein Gläubiger an den Herrn Jesum, gerechtfertigt durch den Glauben an sein Blut, das Recht haben, in die Zukunft zu blicken auf das tausendjährige Reich und auf die gesegneten Vorrechte des Neuen Bundes, welcher dann aufgerichtet werden soll. Und in dem Maße, als er in Harmonie mit den Bedingungen jenes Neuen Bundes leben würde, würde er um so besser für die herrlichen Vorrechte vorbereitet sein, welche dann der Welt gebracht werden. Aber er könnte jetzt nicht unter den Buchstaben des Neuen Bundes kommen, auch wenn er wollte, denn derselbige ist noch nicht versiegelt. Er könnte nur im Glauben unter dessen Geist kommen.

Aber das besondere Werk dieser Diener des Neuen (Gesetzes) Bundes ist es, solchen, die sich für den Neuen Bund interessieren und nach seinen Segnungen im Glauben anschauen, kundzutun, daß Gott etwas Besseres für uns bereit hat, für die Berufenen und Auserwählten und Treuen, nämlich, daß sie durch die Weihung zum Tode durch das Trinken Seines „Kelches“ als Glieder des Leibes des Mittlers gerechnet werden können, und zwar unter dem höheren Abrahamitischen Bunde. „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“ (Gal. 3, 29.)

— Übers. v. E. S.

Das Herz viel wichtiger als der Kopf.

„Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus sind die Ausgänge des Lebens.“ (Sprüche 4, 23.)

Wir sind uns dessen bewußt, daß wir unsere Köpfe behüten müssen, und mancher von uns möchte seinerzeit geneigt gewesen sein, zu sagen: „Behüte deinen Kopf mit allem Fleiß, in Harmonie mit den Lehren Christi, und dein Herz wird schon recht sein, denn Gott wird es

behüten.“ Dies ist jedoch ein Irrtum. Gott hat die Sache recht ausgedrückt. Wir sind nicht imstande, unsere Köpfe zu behüten. Wir sind aber fähig und verantwortlich dafür, unsere Herzen zu behüten. Wenn wir eifrig bemüht sind, und wachen, und unsere Herzen vor

dem Bösen behüten, und in voller Harmonie erhalten mit den göttlichen Worten und dessen Geist der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe, dann wird Gott das übrige tun. Er wird unser unvollkommenes Verstandesvermögen leiten, und wir werden seine Lehren wissen.

Unser Herz zu behüten, bedeutet Wachsamkeit über unsere Gesinnung und Neigung. Es bedeutet eine genaue Untersuchung eines jeden Beweggrundes unseres Lebens. Warum reden wir? Welchen Endzweck suchen wir? Warum tun wir dies, oder unterlassen jenes? Ist der Beweggrund ehrbar, gerecht, liebevoll? Lieben wir die Gerechtigkeit? Hassen wir das Unrecht? Wird die Liebe Gottes mehr und mehr in unsere Herzen ausgegossen? Nimmt sie zu gegen Gott und Menschen und gegen die Brüder? Das heißt wachen, „unsere Herzen behüten“, und bedeutet gleichzeitig, daß wir schnell bereit sind, jeden selbstsüchtigen Gedanken oder Beweggrund oder Ehrgeiz, die wir irgendwo entdecken, auszuschalten — damit das Herz rein bleibe. Das Herz zu behüten, bedeutet auch Tätigkeit in der Liebe, wohlzutun, Hilfsbereitschaft und das Pflegen von Gedanken und einer Gesinnung in Harmonie mit der göttlichen. Es bedeutet nicht nur die Reinigung des Herzens, sondern die Ausschmückung desselben mit den Früchten und Gaben der Liebe und Heiligung, damit es dem Herrn angenehm sei. Es ist sicher, als Ungerechtigkeit oder Sünde oder Unreinheit in demselben in irgend einem Maße beherbergt werden, ist das Herz dementsprechend verunreinigt und in dem Maße dem Herrn unannehmbar, und auf dem Wege, der zur Verwerfung führt.

Die Worte, „die Ausgänge des Lebens“, würden einen Rechtsanwalt an die Tatsache erinnern, daß, wenn irgend ein Fall vor Gericht geprüft wird, die Geschworenen angehalten werden, ihre Pflicht zu erfüllen hinsichtlich des Ausgangs und des zu fällenden Urteils. So stehen alle geweihten Kinder Gottes auf der Probe. Der mögliche Ausgang ist ein doppelter: 1. ewiges Leben oder ewiger Tod; und 2. gibt es für diejenigen, welche das Leben erlangen, noch einen weiteren Ausgang; sie erlangen dasselbe entweder auf der höchsten Stufe der göttlichen Natur und Miterbschaft mit Christus, oder auf einer niederen geistigen Stufe der Großen Schar — den Engeln gleich. Sind wir uns des mit unserer Prüfung verbundenen wichtigen Ausgangs bewußt? Wenn so, und wenn wir den Worten des Herrn glauben, daß der Ausgang von unserm Herzenszustande abhängen wird, dann werden wir den Grund erkennen, warum wir „allen Fleiß“ anwenden sollten, um unsere Herzen rein, süß, mild und lieblich zu bewahren, „ein Ebenbild des Herzens Jesu“.

Als die Augen unsers Verständnisses erst anfangen, aufzugehen, um die Länge und Breite und Höhe und Tiefe der göttlichen Liebe und des wunderbaren Planes der Erlösung zu erkennen, neigten wir zu dem Gedanken, daß die Zahl derjenigen, welche verfehlen würden, das ewige Leben zu erlangen, sei es in diesem Zeitalter, oder im Millennium, eine kleine sein würde. Wir würden sogar geneigt gewesen sein, die universalistische Anschauung anzunehmen, und daß schließlich alle gerettet werden, wenn es nicht einige Schriftstellen gegeben hätte, welche deutlich besagen, gemäß göttlichen Vorherwissens, daß etliche den zweiten Tod sterben werden, wegen der „Sünde zum Tode“. — „Es gibt Sünden zum Tode; nicht für diese sage ich, daß ihr bitten sollt.“ (1. Joh. 5, 16.)

In dem Maße, wie wir die Gedanken Gottes besser kennen lernten, erkennen wir, daß niemandem das ewige Leben zuteil werden wird, es sei denn, daß er eine

gewisse Entwicklung des Charakters erreicht, und daß diese Entwicklung nicht nur in einer äußeren Unterwerfung und Zurückhaltung von Sünde besteht, sondern in einer Herzensergebenheit und Liebe zur Gerechtigkeit und in einem Haß gegen das Unrecht. Während des Millenniums wird äußerliche Vollkommenheit der Maßstab sein, schließlich wird aber am Ende des Zeitalters die Herzensentwicklung zur Probe werden, wonach es sich entscheiden muß, wer würdig ist, ins ewige Leben einzugehen, und wer nicht.

In der jetzigen Zeit kann man sagen, daß nur die Herzensprüfung in Betracht kommt, weil unser Fleisch, gerechtfertigt und dann zum Tode geweiht, nicht die Neue Schöpfung ist, welche Hoffnung hat auf Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit; das Fleisch ist nur ihr unvollkommener Diener oder Werkzeug. Das Herz und die Gesinnung der Neuen Schöpfung muß bis zum höchsten Grad der Gerechtigkeit und Liebe treu und ergeben sein, und je nach der Entwicklung in dieser Richtung wird die göttliche Entscheidung ausfallen — für Leben oder für Tod auf einer oder der anderen Stufe oder auf gar keiner Stufe des Daseins. Die Große Schar muß ebensowohl den Christusähnlichen Charakter besitzen, als die kleine Herde, und als die Wiederherstellungs-Klasse am Ende des Millenniums.

Unser Verständnis kann nicht dahin gehen, daß es für irgendwelche der Geweihten dieses Zeitalters noch irgend eine weitere Entwicklung oder Prüfung oder Schulung geben kann, nachdem diese Prüfung zu Ende ist. Niemand wird weder in der kleinen Herde noch in der Großen Schar einen Platz einnehmen, außer denjenigen, deren Herzen erfüllt sind von Liebe und Treue gegen Gott, gegen die Brüder und gegen die Prinzipien der Gerechtigkeit. Alle anderen werden des ewigen Lebens unwürdig erklärt werden.

Ein Weltmensch würde vielleicht zu uns sagen, es muß für dich doch eine große geistige Anstrengung sein, und dein Leben unglücklich gestalten, beständig verpflichtet zu sein, über das Recht oder Unrecht eines jeden Gedankens, Wortes oder Werkes nachzudenken und eine jegliche Gesinnung zu verwerfen, die nicht gerade gerecht oder liebevoll ist. Wir antworten, daß es uns anfänglich so hätte erscheinen können, aber der Herr führt sein Volk sanft, gnädiglich, Schritt für Schritt zu einer Wertschätzung der Gerechtigkeit und Liebe. Fortschritt in der Erkenntnis des Herrn bedeutet für solche beständiges Wachstum in Gnade sowohl als in Erkenntnis. Wir freuen uns, daß wir, was unsere Prüfung betrifft, den möglichen Ausgang so deutlich erkennen — daß er entweder Leben oder Tod sein kann. Für uns ist es die Hauptaufgabe, unsere Berufung und unsere Ermählung festzumachen zum ewigen Leben. So, wie wir einen Anblick der wunderbaren Dinge bekommen, welche Gott in Bereitschaft hält für diejenigen, welche Ihn lieben — verlieren irdische Freuden, Selbstverleugnung, Aufopferung usw. ihr Gewicht und ihre Macht — und allmählich kommen wir dahin, wo wir den Willen des Herrn „gerne“ erkennen und tun — zu der Stellung unserer Gedanken, in welcher diese göttlichen Einrichtungen uns nicht lästig oder schwer sind, sondern wirklich erfreulich. Das bedeutet, daß unsere Gesinnung „erneuert“ worden ist, sodaß wir die Dinge, welche wir einst liebten, nunmehr hassen; und die Dinge, welche wir einst haßten, jetzt lieben. Und doch näherten wir uns diesem hohen Standpunkte nur allmählich. Diejenigen, welche jetzt zur gegenwärtigen Wahrheit kommen, haben in vieler Hinsicht einen Vorteil; wir müssen aber auch bedenken, daß in dem

Verhältnis, als die Zeit der Prüfung kürzer wird, die Prüfungen selbst um so entschiedener sein müssen.

„Des Lebens zum Leben oder des Todes zum Tode.“

Die Lage derjenigen betrachtend, welche durch Glauben errettet sind, durch die Erkenntnis des Herrn und Seiner gnädigen Absichten, erklärt der Apostel, daß für solche die Botschaft im weiteren entweder zum Leben oder zum Tode gereicht. Die Anforderungen unserer Weibung erscheinen manchem lästig, sie haben einen Geruch des Todes, der abstößt und in der Richtung zum zweiten Tode führt. Für andere haben die Wege des Herrn und die Anforderungen Seiner Heiligkeit einen süßen Geruch, einen Lebens-Geruch, der ihnen Erquickung bringt. Solch eine Wertschätzung der Güte Gottes und Seines Planes bezeichnet der Apostel als einen süßen Geruch des Lebens, der da weiter führt zu dem herrlichen Lebenszustande, welchen sie genießen werden in der Auferstehung der Befreuten.

Der Apostel war sich dessen bewußt, daß die Botschaft, welche er verkündigte, den einen oder den andern Erfolg haben würde auf alle, welche geistige Thronen haben würden. Sie würden für sie entweder ein Geruch des Lebens zum Leben oder des Todes zum Tode sein. Dann fügt er hinzu: „Und wer ist dazu tüchtig?“ (2. Kor. 2, 16.) Auf allen, welche der Wahrheit des Herrn dienen, ruht eine gewaltige Last der Verantwortung. Wer ist dazu tüchtig? Wie kann irgend jemand den Wert der gegenwärtigen Gelegenheiten völlig erfassen oder begreifen? Und wie können diejenigen, welche im Namen des Herrn Seine Botschaft verkündigen, das damit verbundene Gewicht der Verantwortung genügend wertschätzen?

So laßt uns denn erkennen, daß, wenn wir unsere Herzen nicht behüten und freihalten von dem Sauerteig der Bosheit, des Neides, des Hasses und Streites, so wird für uns der Ausgang der zweite Tod sein. Und in der Zwischenzeit würden wir sicherlich viel von dem geistigen Segen und dem Licht verlieren, die wir einst genossen. Wenn wir andererseits aber die genannten Uebel von uns fern halten und die Gnadengaben des Geistes Gottes anziehen — Demut, Sanftmut, Geduld, Langmut, brüderliche Freundlichkeit und Liebe — so wird die Entscheidung in unserm Falle zum Leben sein, zum ewigen Leben. Und in der Zwischenzeit, während wir auf die Verwandlung in der Auferstehung warten, werden wir beständig wachsen in Gnade, in Liebe und in der Erkenntnis derjenigen Dinge, welche vom Herrn so reichlich dargereicht werden denjenigen, die sich in diesem Herzenszustande befinden. Diese werden die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird sie frei machen — nicht

mit der Freiheit der Unwiedergeborenen, sondern mit der Freiheit der Kinder Gottes — der Freiheit, das Rechte zu tun, der Freiheit, um der Gerechtigkeit willen Unrecht zu leiden; der Freiheit, unser Leben niederzulegen für die Brüder und im allgemeinen für die Wahrheit, und indem wir Gutes tun gegen jedermann, wie sich Gelegenheit bietet.

„Habt acht auf euch selbst.“

Die Worte des Apostels an die Ältesten der Gemeinde zu Ephesus waren nie zutreffender für das Volk Gottes im allgemeinen, als sie es heute sind. Er sagt ihnen: „Habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen. Denn ich weiß dieses, daß nach meinem Abschiede verderbliche Wölfe zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. Darum wachet und gedenket, daß ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen.“ (Apg. 20, 28—31.)

Die Ältesten allenthalben tun wohl, besonders acht zu haben; weil in jeder Prüfung gerade die Weisheitsstärken und Hervorragendsten die schwersten Infectionen und Versuchungen haben. Darum ermahnt der Apostel: „Seid nicht viel Lehrer, meine Brüder, wissend, daß wir ein schwereres Gericht (Prüfung) empfangen werden.“ So, ähnlich, ermahnen wir die Ältesten, welche in ihrem Herzen lauter, selbstlos sind, daß sie nur Liebe und gute Wünsche hegen für alle Menschen, und daß sie mehr und mehr erfüllt werden mit den Früchten und Gnadengaben des Heiligen Geistes und auf die Herde acht haben. Bedenkt, daß die Herde dem Herrn gehört, und daß ihr eine Verantwortung habt, sowohl dem Herrn, als auch ihnen gegenüber, und bedenkt, daß ihr über ihre Seelen (Interessen) wachen sollt, als die da Rechenschaft geben müssen dem großen Ober-Hirten. Bedenkt, daß die Hauptsache die Liebe ist, in allen; und während die Lehren nicht vernachlässigt werden dürfen, gebt besonders acht auf die Entfaltung des Geistes des Herrn unter den verschiedenen Gliedern des Leibes, auf daß sie „tüchtig werden für das Ertheil der Heiligen im Licht“; und damit sie, dem göttlichen Willen gemäß, an diesem bösen Tage nicht dem Straucheln preisgegeben, sondern befähigt werden, nachdem sie alles getan haben, in Christo vollkommen da zu stehen, als sein Leib, seine Glieder, seine Mit-Opferer, seine Mit-Erben.

„Der sich selbst gab zum Lösegeld.“

„Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte.“ (1. Tim. 2, 5—6.)

Unser Herr Jesus gab sich selbst zum Lösegeld (entsprechenden Loskaufspreis für alle Menschen) beim Antritt Seines Amtes, im Augenblicke Seiner Weibung. Er setzte diese Hingabe während der ganzen Zeit Seiner öffentlichen Wirksamkeit für 3½ Jahre durch und beendigte Sein Opfer als „der Mensch Christus Jesus“ auf Golgatha. Als ihn der Vater vom Tode erweckte, war er sozusagen der Besitzer des Wertes seines vorhergegangenen Opfers, welchen er verwenden konnte, wie er wollte. Die Darbringung des Opfers war ein Ding für sich und die Zuwendung des Verdienstes desselben ein anderes. J. H. Herr A ist in Not. Er braucht 5000 Mark

zur Abhilfe derselben. Herr B hat ein Eigentum, das er für 5000 Mark verkaufen kann — gerade genug, um A aus der Not zu helfen. Wenn B nun wirklich sein Eigentum verkauft, so ist damit A's Schuld noch immer nicht bezahlt. B hat vielmehr nur den Betrag, den Preis, den er A geben kann, wenn er will, und es liegt an ihm, wie, wann und wo der Betrag zur Verwendung kommen soll. Christus gab alles, was er hatte, um die Welt und den Schatz, den er darin sah — Adam und seine Familie unter die Sünde und den Tod verkauft — loszukaufen. Als unser Herr dann aufstieg in die Höhe, tat er etwas mit dem Verdienste seines Opfers, welches

einer gewissen Klasse (dem Haushalt des Glaubens) eine Segnung brachte. Daß er eine Versöhnung für ihre Sünden vollzog, sagt uns der Apostel, und die Gabe des Heiligen Geistes zu Pfingsten ist durch die Tatsache selbst bewiesen. Es ist jedoch ebenso klar, daß unser Herr das Verdienst seines Blutes nicht allen Menschen zuwandte, weil der Heilige Geist nicht auf alle Menschen kam, noch irgend eine Botschaft, die ihnen die Vergebung der Sünden zusprach.

Im Gegenteil, die nachherige apostolische Erklärung war, daß „die ganze Welt im Bösen liegt“, und daß nur die Kirche, der Haushalt des Glaubens, der Verdammnis, welche auf der Welt liegt, entflohen ist. Ferner erklärt der Apostel nicht, daß unser Herr in der Gegenwart Gottes als unser Mittler erschien, noch als der Mittler der Welt, sondern daß er vor Gott als unser Fürsprecher — nicht als Fürsprecher der Welt — erschien. Alles dies ist sehr klar, wenn unsere Herzen in dem Zustande sind, daselbe zu empfangen. Freilich kann es nicht verstanden werden, noch wird es klar sein, unter irgendwelchen anderen Umständen.

Genau, was der Herr tat, als er in den Himmel fuhr, ist uns durch den Apostel allerdings nicht gesagt; aber er weist uns auf die Vorbilder, auf das Gehege hin. Indem wir dorthin blicken, gewahren wir die verschiedenen Einzelheiten des vorbildlichen Versöhnungstages für Israel, welcher vorschattete:

1. Die Vergebung der Sünden für den Haushalt des Glaubens, gemäß dem Abrahamitischen Bunde mit Gläubigen.

2. Die nachherige Vergebung der Sünden für die übrige Menschheit durch die Vorbereitung der Versiegelung des neuen (Geheges-) Bundes mit dem Blute Christi.

Diese Trennung, wonach die Evangeliumskirche von der Welt abgefordert wird, war in dem Vorbilde sehr deutlich dargestellt, ebenso wie in den Lehren unseres Herrn und der Apostel. Unser Herr sagt: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.“ (Joh. 17, 16.) Er bestimmte sie, hinzugehen und Frucht zu bringen, dauernde Frucht, beständige Frucht. Der Apostel sagt vom Herrn: „Er ist die Versöhnung für unsere Sünden (der Kirche), nicht allein aber für die unsrer, sondern auch für die ganze Welt.“ (1. Joh. 2, 2.) Auch hier finden wir wiederum unter der „herausgewählten“ Kirche und ihrer Segnung, und der nicht erwählten Welt und ihrer Segnung, welche zur festbestimmten Zeit auf sie kommen wird, eine scharf abgegrenzte Linie gezogen.

Wenn wir auf das Vorbild 3. Mose 16 zurückblicken, erkennen wir, daß es dort zwei besondere, bestimmte Opfer gab, und daß beide nicht auf einmal auf dem Gnadenstuhl Gott geopfert wurden:

1. Das Blut des Stieres wurde zuerst vergossen und geopfert.

2. Das Blut des Bozes wurde nachher geopfert.

Unser Herr starb nicht zweimal; die zwei Tiere repräsentierten ihn nicht — es sei denn als Haupt und Leib. Nicht nur so, sondern das Vorbild lehrt uns klar, daß die beiden Opferungen des Blutes auf dem Gnadenstuhl auf verschiedene Klassen anwendbar seien; das erste auf den Stamm Levi mit Einschluß der Priester; das zweite auf die übrigen Israeliten (das Volk). Oder will jemand behaupten, daß unser Herr zweimal, einmal für die vorbildlichen Priester, und das andere Mal für die übrige Menschheit gestorben sei? Christus ist nur einmal für alle gestorben. Was aber bedeuten denn die beiden Opfer und deren deutliche

verschiedene Anwendung, Annahme und Segnung? Wir haben diese Frage bereits in der kleinen Broschüre — „Die Stiftshütte“, ein Schatten der wahren, besseren Opfer — hinlänglich beantwortet, und empfehlen wir das Lesen derselben aufs neue, als eine Offenbarmachung des „verborgenen Geheimnisses“ der Mitteilhaberschaft der Kirche, des königlichen Priestertums, mit Jesu, dem Großen Hohenpriester, an den Leiden, den Opfern der gegenwärtigen Zeit, an dem herrlichen Werke und den Segnungen der Zukunft. Man denke daran, daß diese Broschüre zum ersten Mal im Jahre 1880 veröffentlicht wurde. Wir zeigen darin, daß kein Mensch seinen Bruder erlösen kann, weil alle Sünder sind und unter der Todesstrafe stehen. Auch zeigen wir, daß der Tod des Herrn durch denjenigen des Stieres dargestellt, auf den Haushalt des Glaubens angewendet, denselben von allen Sünden umsonst rechtfertigt und den Gliedern derselben erlaubt, „heilige, Gott wohlgefällige Schlachtopfer“ zu werden. (Röm. 12, 1.) Wir zeigen dort ferner, daß alles opfern allein durch den Herrn geschieht, und daß unser Teil mit der Hingabe unseres Selbst zum lebendigen Schlachtopfer endigt, und daß, wenn wir in diesem Zustande der Selbstverleugnung verbleiben, wir von dem Herrn als neue Kreaturen, Glieder Seines Leibes, unser Fleisch als Sein Fleisch und unser Leiden und Tod als Sein Leiden und Sein Tod gerechnet werden. In diesem Sinne ist das Opfer Christi, Haupt und Leib, über 1800 Jahre fortgeschritten. Wir glauben, daß die Vollendung desselben nahe ist. Wenn der Hohepriester das letzte Glied Seines Leibes empfangen und die Opfer-tätigkeit vollendet haben wird, dann wird er jenseits des Vorhanges das Blut, Sein eigenes Blut, das Blut Seiner Glieder, auf den Gnadenstuhl streichen für alles Volk. Dann wird das, was der Herr durch den Propheten verheißen, fällig sein, daß Er nämlich ausgießen will Seinen „Geist auf alles Fleisch“, gerade so, wie er bei der Vollendung und Opferung des ersten Opfers zu Pfingsten Seinen Geist auf Seine Knechte und Mägde ausgegossen hat. Wer, der geistige Augen hat, kann dies nicht sehen? Und wenn wir es einmal gesehen haben, und es nun unklar für uns werden will — welches ist da das Heilmittel dafür? Alle diese sollten schnell zu dem großen Arzt gehen, und ihn um Augensalbe bitten. Sie sollten eilen, damit sie nicht von vollständiger Blindheit und Finsternis befallen werden. Fasten, Gebet, herzliches Suchen und ein herzliches Annehmen des Gelübdes empfehlen wir ihnen.

Man bedenke, daß es nicht der Herr in einer vor-menschlichen Existenz ist, der sich als ein Lösegeld für alle dahingab; sondern der Mensch Christus Jesus. Er gab das Lösegeld für alle, indem durch Sein Opfer allein alle Menschen von der Strafe der Sünde und des Todes befreit werden sollen, und ihnen eine Gelegenheit gegeben werden soll, die gute Botschaft des ewigen Lebens zu hören und zu empfangen. Das Lösegeld ist nicht geringer für alle Menschen, weil es zuerst auf die Kirche angewandt worden ist und durch dieselbe allen Menschen zugewendet werden soll. Das Wasser vom Himmel, das wir trinken, ist nicht geringer, weil es durch Leitungen und Brunnen zu uns kommt.

„Mittler zwischen Gott und Menschen.“

Wie bereits angedeutet, glauben wir, daß das Wort Mittler, wenn immer es in den heiligen Schriften gebraucht wird, sich auf einen Bund zwischen zwei Parteien, welche einander entfremdet sind, bezieht. Gott und die Welt sind Feinde. Gott hat die Welt der Sünde wegen ver-

urteilt. Noch heute ruht das Urteil auf der Welt (mit Ausnahme eines kleinen Teiles, der durch Glauben gerechtfertigt worden ist). „Die Welt liegt noch im Bösen“ — ist noch unter dem Urteil. Ein Mittler war nötig — irgend jemand, der die beiden Parteien zusammenbringt. Unser Herr kam in die Welt, um der Erretter der Welt sowohl als auch der Kirche zu sein. Das Werk, das Jesus tat, sein Opfer, war im göttlichen Plane bestimmt, die Grundlage dafür zu bilden, daß er der Mittler zwischen Gott und der Menschheit im allgemeinen (der Welt, den Sündern) werden sollte. Diese Absicht wird auch hinausgeführt werden, obgleich sie noch nicht erfüllt ist. Es ist darum richtig, wenn wir von unserm Herrn Jesus als dem Mittler, und von dem Neuen (Gesetzes-) Bund in der Weise sprechen, als ob er bereits vermittelt worden sei, weil die Sache selbst klar ausgesprochen, vorausgesehen und verheißen ist — von dem Herrn, der nicht lügen kann, und im Begriffe steht, alles zu vollenden. Gott wird mit dem Hause Juda und Israel einen solchen Bund nach diesen Evangeliumstagen machen. (Hebr. 8, 8—10.) Er hat einen Mittler vorgesehen, der während des tausendjährigen Zeitalters zwischen Gott und Menschen vermitteln wird. Es ist ein Teil des göttlichen Planes, daß unser Herr dieser Mittler sein wird. Es ist darum richtig, wenn wir jetzt von ihm als von einem solchen sprechen; sprechen von Dingen, die nicht sind, als wenn sie schon beständen. Dies ist in keinem Falle in Disharmonie mit dem Gedanken, daß dieser Mittler Tag für Tag wächst — neue Glieder hinzufügend.

Warum muß es da eine Verzögerung geben? Wenn der Mensch Christus Jesus der Mittler war, und der Plan für einen Neuen Bund im voraus festgestellt war, warum ist er nicht auf einmal hinausgeführt worden? Wir antworten wiederum, daß dies ein Zug des „verborgenen Geheimnisses“ war — „Christus in Euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ (Kol. 1, 26—27.) Es ist ein Teil der göttlichen Absicht, daß Jesus der Mittler des Neuen Bundes sei. (Er, dessen Verdienst den Preis darstellt, und der in Kürze diesen Preis für die Befiegelung des Neuen (Gesetzes-) Bundes gebrauchen wird.) Er ist das Haupt der Kirche, die da ist Sein Leib, Glieder des Leibes Christi insonderheit. (1. Kor. 12, 27.) Unter dem gegenwärtigen Isaak ist die Kirche im göttlichen Plane mit eingeschlossen. „Ihr aber, Brüder, seid, gleichwie Isaak, Kinder der Verheißung.“ (Gal. 4, 28.) Jesus, durch göttliche Vorherbestimmung der Mittler, nimmt die Glieder an, welche Mit-Opferer sein müssen, um auch seine Mit-erben sein zu können.

Diese Kirchen-Klasse ist in dem Worte „Menschen“ unseres Textes nicht miteingeschlossen — sie gehört nicht zur Welt, „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.“ (Joh. 17, 16.) „Die Welt“, „die Menschen“, brauchen den Großen Mittler, um mit Gott versöhnt zu werden. Und der Neue Bund und das Königreich, welches denselben übermitteln wird, sind göttliche Vorkehrungen, welche die Segnungen für die Welt bringen werden, für die Menschen, um sie zu züchtigen, ihre Herzen zu brechen, auf daß sich jedes Knie beuge und jede Zunge die Ehre Gottes bekenne. Die Kirche, die Braut Christi, nimmt nicht nur an den Leiden dieser Zeit teil, sondern auch an dem herrlichen Werk der Auslösung der Menschheit, der Welt, mit Gott, durch die Macht und den Einfluß des tausendjährigen Reiches.

Die Klasse, welche jetzt, von der Welt abgesondert, vom Herrn angenommen wird, bedarf nicht der strengen Maßnahmen des Millenniums, damit sie sich beuge und

bekenne. Sie sind eine besondere Klasse, die inmitten der Sünde die Gerechtigkeit lieben, und Ungerechtigkeit hassen. Sie gleichen ihrem Herrn und Erlöser, von dem geschrieben steht: „Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehaßt; darum hat Gott, Dein Gott, Dich gesalbt mit Freudenöl (heiligem Geiste) über Deine Genossen.“ (Hebr. 1, 9.)

„Feinde in Werken — nicht im Herzen.“

Doch mag man fragen, spricht der Apostel nicht von solchen des „Haushaltes des Glaubens“, welche einst Feinde waren, Fremdlinge, bürgerrechtlos gegenüber dem Reichthum Israels? Jawohl! Auch bei Kornelius, als einem aus den Nichtjuden, traf all dies zu, doch er pries Gott und gab dem Volk viel Almosen. Doch als ein Nichtjude war er natürlich ein Fremdling den Vorrechten und Segnungen Israels gegenüber, bis, soweit dies alle Nichtjuden angeht, Christus mit dem Gesetzesbunde ein Ende machte, denselben an das Kreuz nagelte und die Nichtjuden an seiner Gunst, und den viel größeren Segnungen des ursprünglichen Bundes, teilnehmen ließ.

Sagt der Apostel aber nicht, daß einige, welche Heilige geworden, Lügner und abtrünnige Personen gewesen seien? „Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde waret nach der Gesinnung in den bösen Werken.“ (Kol. 1, 21.) Wir antworten: Soweit es die Werke angeht und die göttlichen Forderungen, heißt es, daß jeder Mund verstopp und die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen sei. (Röm. 3, 19.) Doch solche, die sich im Herzen nicht gegen das Licht und die Wahrheit auflehnen, werden in den Augen Gottes anders angesehen. Durch Unwissenheit und Schwachheit standen sie der übrigen Welt gleich, andererseits waren sie jedoch sehr verschieden und wurden von dem Herrn anders bewertet. Die rechte Herzensstellung habend, wurden sie von dem Vater dahin gesegnet, daß sie zu Christo gezogen wurden, um durch den Glauben an das kostbare Blut gerechtfertigt zu werden, und damit sie durch die Erkenntnis der Wahrheit geheiligt würden und befähigt, an den Leiden Christi und seiner kommenden Herrlichkeit und Herrschaft Theilhaber zu werden. Während dieses Zeitalters werden nur solche gezogen und hinzugezogen: denn „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ (Joh. 6, 44.) Von solchen „Auserwählten“ sagt Paulus: „Wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein?“ „Der das gute Werk in uns angefangen hat, der wird es auch vollenden.“ Diese brauchten das Blut, und hätten ohne das Opfer des Erlösers nicht gerechtfertigt werden können. Aber sie bedürfen nicht, daß er den Neuen (Gesetzes-) Bund für sie vermittelt, da sie unter einem besseren Bunde, dem Glaubensbunde, der mit Abraham gemacht wurde, annehmbar sind.

Wir sehen den Unterschied in der gegenwärtigen Zeit: Einige, unter dem Einfluß des Irrtums, werden erschreckt und erfüllt mit Furcht vor der ewigen Qual und mögen äußerlich einem hohen Maßstabe entsprechend ihr Leben einrichten, obgleich sie die Sünde lieben und sich nur fürchten, dieselbe zu üben. Wenn die Wahrheit sie erreicht, und die Furcht ihnen genommen wird, so haben sie keine besondere Neigung mehr zur Gottesfurcht. Andere wieder, wenn sie von dem Herrn und seinen wundervollen Absichten hören, werden im Gegenteile zu Ihm hingezogen und geirungen, Nachfolger Jesu zu werden, selbst bis zur Darbringung von Opfern und der zeitlichen Interessen. Diese letzteren brauchen keinen Mittler, um mit den göttlichen Gesetzen in Harmonie

gebracht oder gepeitscht zu werden. Soweit ihre Fähigkeit reicht, werden sie danach streben, den Willen Gottes zu tun. Diesen Glauben und dessen Geist des Gehorsams rechnet ihnen Gott zur Gerechtigkeit. Diese, nachdem sie durch den Glauben an sein Blut gerechtfertigt worden, werden eingeladen, Glieder des Christus zu werden. Eine genügende Anzahl solcher wird gefunden werden, um die Glieder seines Leibes vollzählig und die Leiden Christi vollkommen zu machen, sowie die „ermählten“ Glieder des Mittlers für die Welt — die Menschheit — darzustellen.

Wir erinnern uns der Tatsache, daß Moses der Mittler des Gesetzesbundes war, welcher fehlschlug — nicht weil er unvollkommen war, sondern weil sein Mittler unfähig war, für das Volk alles das zu tun, was es brauchte. Gott beabsichtigte, dieser Nation und durch diese den andern Nationen unter einem Neuen Bunde oder Uebereinkommen den Christus, den besseren Mittler, zu geben, einen Bund, der durch das Blut versiegelt wird — von dem Verdienst Seines Opfers, das indirekt durch die Kirche angewandt wird. Wir erinnern daran, wie uns Petrus, nachdem er von den Zeiten der Wiederherstellung, welche beim zweiten Kommen Jesu

anfangen sollen, gesprochen hatte, sagt: „Moses hat schon gesagt: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir.“ (Apg. 3, 22.) Das Aufrichten dieses Propheten gleich Moses begann in der Person unseres Herrn Jesu, dem Haupte; der Aufrichtungsprozeß selbst hat das ganze jetzige Zeitalter hindurch gedauert und wird in Kürze zum Abschluß gebracht werden. Der gegenbildliche Moses, Christus und die Kirche, Haupt und Leib, wird den Neuen Bund zwischen Gott und Israel, der schon solange verheißen ist, vermitteln.

Daß der Apostel nicht von etwas spricht, das schon vollendet ist, geht aus dem Zusammenhang hervor: „Und es wird geschehen, daß jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 23.) Alle, welche durch das Evangelium-Zeitalter hindurch Jesum nicht hören, werden nicht ausgerottet, aber unter dem großen Mittler zwischen Gott und Menschen, dem gegenbildlichen Moses, der die Welt tausend Jahre lang regieren wird, da wird das Wort der Schrift erfüllt werden — daß alle, die unter dem Neuen Bund die göttliche Gunst von sich stoßen, vollständig ausgerottet werden. — liber. v. p. 8.

Die Hauptversammlung vom 9—12. April 1909.

Die diesjährige Hauptversammlung liegt nunmehr hinter uns, und wir fühlen uns den lieben Wacht-Turm-Lesern gegenüber gedrungen, mitzuteilen, daß bei reger Beteiligung von nah und fern (ca. 200) uns allen eine Freude, Aufmunterung und ein neuer Ansporn zur Treue dem Herrn, der Wahrheit und einander gegenüber zuteil wurden. Wir danken dem Herrn von ganzem Herzen für diese Segnungen. All die lieben Geschwister, mit welchen wir Gelegenheit hatten, uns näher über ihre Stellung zum Herrn und der Wahrheit gegenüber auszusprechen, schienen von dem Gedanken beseelt zu sein, daß wir dieser Segnungen völlig unwürdig sind, und daß es nur die göttliche Gnade, Liebe und Barmherzigkeit ist, die aus uns geringen Gefäßen zum Lobe seiner herrlichen Gnade etwas machen will und kann. Die verschiedenen Redner betonten wiederholt diesen Kerngedanken und diese Grundlage rechter Demut, Einfachheit, Dankbarkeit und Liebe. Die Liebestätigkeit und der Eifer für den Herrn und die Interessen seines Reiches seien die zu erwartenden Früchte des Geistes dessen, der unser Anfänger und Anführer ist in diesem guten Kampf des Glaubens, dieser Arbeit der Liebe, und dieser Geduld in der Hoffnung.

Die Gegenwart des zurückgekommenen Herrn und Meisters sollte uns zu vermehrter Freude gereichen und stark machen, in Ihm alle Hindernisse zu überwinden und den Sieg davon zu tragen. Der Sonnenaufgang (mehr als 40 waren auf die Bergeshöhe gestiegen) war uns ein herrliches Sinnbild des Anbruchs des Tages Jesu Christi, und die Aussicht von der Bergspitze eine Erinnerung daran, daß nur die treuen Ueberwinder mit dem Lamm auf dem Berge Zions stehen werden. An Hand von Eph. 4 wurden wir sodann in einer Ansprache an die lebendige Einheit des Geistes im Streben nach diesem einen Ziele und nach dem Kleinod unserer himmlischen Berufung erinnert. Psalm 84, 7 betonte in einem weiteren Vortrage die uns vorgestreckte Freude sowohl als auch die verheißene Hilfe, daß des Herrn Kraft in den Schwachen mächtig sein würde, vorausgesetzt, daß wir nach Vers 10 lieber an der Schwelle im Hause Gottes stehen, denn als Knechte der Sünde und

des eigenen Ichs in den Zelten der Gesetzlosigkeit. Nach Römer 6, 3 reichte sich diesem Gedankengang eine weitere Ansprache an mit dem Hinweis darauf, daß wir uns „dem Fleische“ nach dem Tode geweiht haben — zum Tode mit Christo, zum Mit-Leiden, auf daß wir mit ihm verherrlicht werden. Sonntag Abend symbolisierten 8 Brüder und 6 Schwestern die Taufe ihres Willens in den Willen Gottes in Christo Jesu, worauf dann noch eine Ansprache über den herrlichen Endzweck des göttlichen Wirkens folgte: Nicht allein uns zu segnen, sondern uns zum Segen zu setzen, schon jetzt, und insbesondere nach dieser Zeit: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ „Seid ihr aber Christi, so seid ihr Abrahams Same und nach Verheißung Erben“ — zu segnen „alle Geschlechter auf Erden“.

Auch daran wurde in einem Vortrag erinnert, daß „Die Zeit ist herbeigekommen“, und daß die Zeit kurz ist, unsere Berufung und Erwählung fest zu machen, daß wir nach 1. Joh. 1 im Lichte wandeln müssen, daß wir die Waffen des Lichts anziehen müssen, damit wir mittels des Helmes des Heils in unserm Verständnis der Wahrheit stark und geschützt seien — durch den Brustharnisch der Gerechtigkeit in Christo unsere Herzen bewahren in Dankbarkeit für seine Gerechtigkeit, aber auch in Lauterkeit des Rechttuns, damit wir gerecht seien und bleiben; — den Schild des Glaubens, das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, sollen wir gebrauchen in diesem Kampf — standhaft bis zum Ende. Eph. 2, 10 wurde als Text einer weiteren Ansprache gebraucht und gezeigt, daß die Neuen Schöpfungen ein Meisterwerk Gottes sind, die allesamt nach dem Modell Christi Jesu in sein herrliches Ebenbild gemeißelt werden. (Röm. 8, 29.) Als lebendige Steine müssen diese jedoch festhalten und in Geduld alles ablegen, was nicht taugt, und sich schleifen und polieren lassen, damit ihr Charakter in Demut, in Sanftmut und in Gehorsam demjenigen ihres großen Ebenbildes ähnlich werde. Steine, welche Risse bekommen oder sonstige Mängel besitzen, versinnbildeten Charaktere, die Eigensinn oder sonstige Hartherzigkeit oder Bitterkeit über sich herrschen lassen, und dadurch sich selbst unfähig machen zur Vollenbung des herrlichen Werkes Gottes mit Ehre,

Herrlichkeit und Unsterblichkeit. Zum Schluß sprachen verschiedene Brüder über die Liebe derjenigen, „die in Ihm bleiben“, und im Anschluß daran feierten wir ein Liebesmahl mit einem Laib Brot, welches, in Stücke zerschnitten, von 7 Aeltesten auf Tellern gehalten wurde, von welchem die Geweihten vorbeigehend ein Stückchen abbrachen und es genossen, während sie den Brüdern die rechte Hand der Gemeinschaft reichten, in ihren Herzen dem Herrn, der Wahrheit und allen treuen Mitkämpfern Treue bis in den Tod gelobend. Gleichzeitig wurde das herrliche Lied gesungen: „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehn“. Diese segensreiche Beschließung der Tage brüderlicher Gemeinschaft begründeten wir mit 1. Kor. 10, 18; 12, 13; Apg. 2, 42. 46 und anderen Stellen. Das Brotbrechen ist nicht das Abendmahl oder die Gedächtnisfeier, sondern eine sinnbildliche Erinnerung an Christum, der uns das Brot des Lebens geworden, und täglich das Brot bricht, damit auch wir eins seien mit Ihm und gebrochen werden zum Segen anderer. Die Emmausjünger erkannten den

Herrn am Brotbrechen, und so wird man uns als Seine rechten Jünger anerkennen, wenn wir in gegenbildlicher Weise andern das Brot des Lebens brechen: wenn wir in der Gemeinschaft untereinander recht fleißig die Zeit und die Gelegenheiten ausnützen, an diesem Tische des Herrn zu sitzen. (Apg. 20, 7, 11; Lukas 12, 37.)

Die segensreichen Zusammenkünfte in diesen Oster-tagen werden uns lange in Erinnerung bleiben. Die Grüße von Versammlungen und Geschwistern, die nicht persönlich daran teilnehmen konnten, wurden aufs herzlichste erwidert, was wir hiermit ausdrücken möchten. Auch Bruder Russell wurde nicht vergessen, und sollten ihm herzliche Grüße übermittelt werden mit dem Wunsche, daß der Herr ihn geleiten möchte auf seiner Reise nach Europa und auch nach Deutschland. In Liebe gedachten wir in unseren Gebeten des ganzen treuen Volkes und insonderheit derjenigen, die sich unserer Fürbitte empfohlen hatten. Wir grüßen alle treuen Mitverbundenen in Christo aufs herzlichste.

— Eure Brüder in Christo — Bibelhaus · Barmen.

Über das Gelübde und seine Gegner.

In der vorigen Nummer des Wachtturms brachten wir einen Aufsatz über 2. Petri 3, 17, in welchem wir auf die Gefahr aufmerksam machen, mit fortgerissen zu werden zur Lieblosigkeit in Gedanken, Worten und Werken, hinsichtlich des vor einiger Zeit im Wachturm vorgeschlagenen Gelübdes. Auf Seite 70 im ersten Absatz ist die Übersetzung aus dem Englischen etwas ungenau ausgefallen. Der erste Teil des Satzes sollte lauten: „Wir wußten wohl, daß man nur von den völlig Geweihten erwarten könne, daß sie das Gelübde nehmen würden.“ Es sollte mithin nicht gesagt sein, daß nur diejenigen völlig geweiht seien, welche das Gelübde nehmen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir es nicht unterlassen, zu bemerken, daß wir immer mehr zu der Überzeugung kommen, daß das Gelübde fast zu einer Notwendigkeit geworden ist für alle diejenigen, welche in der Liebe zur Wahrheit „stehen“ bleiben möchten. Der wichtigste Teil des Gelübdes betrifft offenbar die Herzensstellung Gott und unserm Herrn sowohl, als auch dem Erntewerk und dessen besonderen Dienern, gegenüber. Unsere Erfahrung geht dahin, daß, wer in seinem Herzen nicht von der Liebe zum Herrn, zur Wahrheit und dessen Vertretern eingenommen ist, bei dem wird der Wider-sacher bald eine offene Tür finden für irgendwelche Irr-

geister, einen Geist des Irrtums in irgend welcher Form, es mag sein als ein Engel des Lichts — vorgeblich helleren Lichtes. Ist einmal das Vertrauen zu den Brüdern, insonderheit zu Bruder Russell, und zum Herrn hinsichtlich seiner Verheißung (Luk. 12, 37), daß er bei seiner Wiederkunft (seit 1874) durch seine treuen Diener uns die rechte „Speise“ barreichen würde — geschwunden, dann scheint der Anker des Glaubens und der Gewißheit von seiner Befestigung losgerissen zu sein, und der Betreffende wird von irgend einem Wind der Lehre mit fortgerissen. Wer möchte nicht gern „bestehen“! ja, „Wer vermag zu bestehen!“ (Off. 6, 17; Eph 6, 10—19.) Wir sehen einen Sturmwind der Lehre und der Prüfung der Herzen im Anzug und empfehlen im Glauben und allen Ernstes das Gelübde — ein Befestigen der Seile der Liebe zum Herrn und zu den Brüdern und der Wahrheit. Wir empfehlen ein sorgfältiges Prüfen der lehrreichen Vorbilder der Stiftshütte und eine geberdsvolle Herzensstellung um Demut und Weisheit und erleuchtete Augen des Verstandnisses, damit das Licht, welches durch seine Gnade in uns ist, nicht wiederum zur Finsternis werde. Wie groß ist eine solche Finsternis!

In herzlichster, ungeheuchelter Bruderliebe,
d. Ned.

Wie der Gerechtigkeit Genüge geleistet wird.

Lieber Bruder Koetig! Deine lieben Zeilen vom 8. Jan. sind uns geworden und haben wir von Deinen verschiedenen Mitteilungen speziell in bezug auf das Erntewerk dankend Kenntnis genommen und freuen uns, zu sehen, daß trotz mancherlei Schwierigkeiten die Auserbauung des Leibes des Christus unentwegt fortschreitet. Es veranlaßt uns das zu immer innigerem Dank gegen unsern himmlischen Vater und seinen geliebten Sohn; im Anschauen dieser göttlichen Fürsorge lernen wir auch mehr und mehr Ihn in allen seinen Wegen vertrauen, gemäß der Ermahnung Ps. 115, 11.

Dazu rechnen wir auch, was uns neulich unter die Augen kam, gerade in einer Zeit, wo der Geschwisterkreis des deutschen Sprachgebietes in einer hochwichtigen Frage beunruhigt wird.

Bruder Russell wurde nämlich letzten August u. a. darüber gefragt, ob der Gerechtigkeit Genüge geleistet worden sei, und wenn nicht, wann sie befriedigt werde. Die Antwort hat uns durchaus befriedigt, und wir zweifeln nicht daran, daß Du sie im Wacht-Turm auch zur Kenntnis der übrigen Geschwister bringen wirst, weshalb wir sie unter Kreuzband folgen lassen (s. unten).

Diese Darlegung gab uns überdies auf ganz ungesuchte Weise Antwort auf noch eine andere Frage, die vor mehreren Jahren die Gemüter hier in der Schweiz erregte, als versucht wurde, das Wert

der Herauswahl des Leibes in zwei Teile zu zerlegen, indem man behauptete, in dem Morgen- und Abendopfer von 4. Mose 28, 3—4 und Esra 3, 2—4 sei das dargestellt. Aus dieser Opferung sei ersichtlich, daß diese Klasse am Anfang und am Ende des Evangelium-zeitalters erwählt und geopfert werde und somit in der Zwischenzeit eine Unterbrechung statfinde.

Bruder Russells Antwort scheint nun aber auch über diesen Punkt Klarheit zu bringen, indem das große Veröhnungsoffer allerdings in zwei Teile zerfällt, dessen erster und wichtigster Teil am Morgen des Zeitalters im Haupte zur Darstellung kam, während der Leib als Ganzes gerechnet erst bei seiner Vollendung, also am Abend, am Schluß des Zeitalters dargestellt wird, und zwar durch den Hohenpriester; vergl. hierzu 3. Mose 16.

Dich und all' die Lieben dort auch ferner der Barmherzigkeit Gottes in Christo anbeisehend, grüßen herzlich

E. und E. Schuybach.

Antwort: „Gerechtigkeit ist Gottes Repräsentant.“ Die Schrift sagt zwar, daß Gott die Liebe ist; diese ist das Wesen seines Charakters. Er selbst stellt sich dar vom Standpunkt der Gerechtigkeit, „Gerechtigkeit und Recht sind seines Thrones Grundfeste.“ In

dieser Weise verstanden bedeutet die Genugtuung der Gerechtigkeit auch diejenige Gottes. Ist Gott jetzt befriedigt? Und in welcher Hinsicht? Wenn sich diese Genugtuung nur auf Gottes Plan allein bezieht, dürfen wir dessen sicher sein, daß er befriedigt ist; er machte ja den Plan. Was aber seine Gerechtigkeit betrifft, so ist es sein Wille, die verschiedenen Eigenschaften seines Charakters besonders kundzutun. Wie z. B. unter der göttlichen Gerechtigkeit die Strafe vom Herrn verkündigt wurde: „Sterbend sollst du sterben“, so steht unser Geschlecht bereits mehr als 6000 Jahre unter dieser Strafe der Gerechtigkeit. Daraus folgere ich, daß die Gerechtigkeit noch nicht befriedigt ist, anders läge sie (die Strafe) nicht mehr auf uns. Was haltet ihr davon? Nach meinem Dafürhalten ist es die Gerechtigkeit, die den Tod der ganzen Welt fordert, und aus diesem Grunde stirbt auch die Menschheit dahin. Hat Gott nun Botschaften getroffen zur Genugtuung für seine Gerechtigkeit? Gewiß, denn er sagt ja, daß er die Welt liebe, daß, obschon seine Gerechtigkeit die Welt verurteilt hat, er dennoch einen Ausweg vorgesehen habe durch seinen Sohn, unseren Herrn Jesus, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben sei. Was tat Jesus? Er starb für unsere Sünden. Für wessen Sünde starb er? Ich antworte hierauf, daß er starb, ehe sein Verdienst jemandem angerechnet werden konnte. Als Jesus starb, vermochte noch niemand seinen Tod sich anzueignen. Er starb einfach, und was folgte dann? Am dritten Tag wurde er vom Tode durch die Macht des Vaters auferweckt. Vierzig Tage später fand seine Himmelfahrt statt. Wozu nun diente diese? Um für jemand in der Gegenwart des Vaters zu erscheinen. Welche Bedeutung hat sein Erscheinen beim Vater? Es ist dasselbe, wie wenn ein Fürsprecher vor den Schranken des Gerichts für uns erscheint. Sofern ihr den Fürsprecher bestellt, um für euch vor dem Gerichtshof zu erscheinen, wird er es tun. Nun könnte es der Fall sein, daß, wenn ich schuldig wäre, er nicht für mich erscheinen würde. Aus Freundschaft zu mir möchte er mir beistehen; wenn ich ihn aber nicht als meinen Fürsprecher ernannt habe, ist er durchaus nicht ermächtigt, für mich vor dem Gerichtshof einzutreten. Da nun unser Herr Jesus aufgefahren ist, erschien er in der Gegenwart des Vaters für uns. Wer sind die „uns“? Es sind die Gläubigen, der Haushalt des Glaubens. Erschien er nicht für die Welt? Nein. Erschien er für Adam? Auch nicht für diesen. Nicht sein Verdienst denn nicht für alle? O gewiß! das ist mehr als groß genug, daran mangelt es nicht. Dieses eine Opfer war notwendig für jedes Glied unseres Geschlechts. Kein einziges wurde ohne den Tod Christi mit Gott versöhnt. Nehmen wir nun an, es wäre Gottes Plan gewesen, nur für unsere Sünden allein Versöhnung zu machen; auch dies hätte den Tod Christi erfordert, oder ist dem nicht so? Selbst für mich allein bedarf es des ganzen Verdienstes Christi, mich zu versöhnen. Nur dieses vermag die Versöhnung zustande zu bringen. Auch diejenige Adams erfordert das ganze Verdienst. Weil aber alle durch eines Menschen Ungehorsam starben, ist es möglich, daß der von einem Menschen bezahlte Loskaufspreis für Tausende Gültigkeit hat, oder für Hunderttausende, ja für das ganze menschliche Geschlecht, einschließlich Adams. Er kann für so viele erscheinen, als ihm wohlgefällt. Er kann das Verdienst seines Opfers sowohl für einen wie für alle Menschen anwenden. Etwas Geringeres als sein Opfer würde uns nichts nützen können, wie andererseits ein Mehr nicht notwendig war. Für wen erschien er dann? Für den Haushalt des Glaubens. Wo finden wir dies aufgezeichnet? 3. Mose 16 sehen wir, in den Stiftshüttenordnungen den Hohenpriester, nachdem er den Farnen, der ihn darstellt, geopfert hat, in das Heilige (und Allerheiligste) hineingehen. Für wen erschien er da? Für sich selbst, seinen Leib und sein Haus. Er erschien für seine Söhne, welche Glieder seines Leibes waren, die Unterpriester, sowie für seinen Stamm, den Stamm Levi. Für alle diese wurde das Blut gesprengt. Wurde es angenommen? Gewiß. Für wen? Gerade für diejenigen für die er das Blut sprengte; für die andern wurde es nicht angewandt. Freilich hätte er es für alle sprengen können, wie wir es im Gegenbilde bei unserem Herrn Jesus sehen, aber es trat nicht für alle in Kraft. Einzig seinen Gliedern und seinem Hause galt es. Genau so ist es mit dem Blute Christi. Das Verdienst seines Opfers ist für uns, den Haushalt des Glaubens, der alle Gläubigen einschließt. In diesem Haushalt des Glaubens sind Gemeintheiten — die Glieder seines Leibes. Er sprengte sein Blut für uns. Welche Folgen hatte dies? Dadurch wurde der Gerechtigkeit genüge getan, soweit wir in Betracht kommen. Wie mögen wir das wissen? Die Schrift sagt uns, daß unser Herr Jesus unsere Sünden gesühnt hat und wir nun durch das Blut Zutritt zu Gott haben und jetzt der Vater selber uns liebt. Haben Sünder Zutritt? Nein; denn nur Gläubige haben Zutritt, solche, die sich von der Sünde abkehren und Glieder wurden vom Haushalt des Glaubens. Diese haben Zutritt durch sein Blut aber sonst niemand. Sein Blut gilt nur für die besondere Klasse. Welches ist nun der zweite Schritt? Wir antworten, daß auch dieser im Vorbilde gezeigt wird. Nachdem er für uns erschienen ist, erscheint er jetzt in uns. Oder mit andern Worten: Er nahm

diese Gemeintheiten als Glieder seines Leibes an, im Vorbild dargestellt als des Herrn Bod. Sie gehören nicht mehr sich selbst. (1. Kor. 6, 12.) „Ihr seid nicht euer selbst.“ Alle, die er als Mitopferer annimmt, haben sich selbst aufgegeben, ihr Alles samt ihrer Persönlichkeit. „Ihr seid gestorben.“ Da ist fortan weder „du“ noch „ich“. Nun mögen etliche fragen: Bringen wir denn das Opfer nicht selber dar? Durchaus nicht, liebe Brüder. Opferte etwa der Bod sich selbst? Nein, der Hohenpriester schlachtete ihn; der Bod tat es nicht. Als ihr und ich nach dem Fleisch uns Gott zum Opfer darstellten, repräsentierten wir das Gegenbild des Sündenbodes, der nicht selbst opferte. So opfert auch ihr nicht und bringt euer Blut nicht selber dar. Ihr übergabt euch einfach dem Herrn; damit war eure Individualität (Persönlichkeit) dahin; „ihr seid gestorben“. Das Töten des Bodes stellt das Sterben der menschlichen Natur, des alten Menschen dar. Was ist nun fortan? „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt lebe im Fleisch, lebe ich durch Glauben an den Sohn Gottes“ (Gal. 2, 20), als ein Glied des Leibes Christi. Das ist auch der einzige Stand, den wir, ihr und ich haben, nämlich als Glieder des Leibes Christi. Welcher Teil des Leibes ist es, der opfert? Es ist das Haupt. All eure Intelligenz und euer Wille sind im Haupt. So verhält es sich mit dem Haupt der Kirche, Jesus Christus. Das Wollen für die Kirche, die Verantwortlichkeit des Opfers derselben liegt beim Haupt. Er mag eine Hand oder ein anderes Glied des Leibes gebrauchen, beim Opfern zu helfen, aber nur das Haupt, der Hohenpriester ist es, der das Werk verrichtet; wir haben nicht selbst zu opfern, da unsere Individualität ja aufgegeben ist. Freilich als Glieder seines Leibes haben wir damit zu tun, nämlich als solche mitzuwirken. Nehmen wir an, euer kleiner Finger (bildlich gesprochen) wäre am Leibe des Herrn und käme in Widerspruch mit ihm. Da hätte er sein Recht als Glied des Leibes verwirkt. Wenn er aber in Harmonie mit dem Haupte ist, vollbringt er dessen Willen. Dieser kleine Finger ist nun nicht nach dem Fleisch, vielmehr stellt er die Gliedschaft im Leibe Christi als Neue Kreatur dar. Mit diesem Gedanken erklärt sich die Sache.

Von Anfang bis ans Ende ist es das Opfer Christi. Er, welcher das gute Werk angefangen hat, wird es auch vollenden. Alles ist des Herrn Werk. Er ist der Mittler der Welt, das Haupt war von Anfang an der Vermittler. Dieses Vermittleramt fing mit seinem ersten Advent an. Dort legte er den Grund, indem er sein Leben als Grundlage für den Neuen Bund und die Vermittlung im nächsten Zeitalter hingab. Er opferte sein Leben und nachdem er das getan, suchte er während des Evangeliumzeitalters die Glieder seines Leibes. Er ist immer noch das Haupt und der Leib wächst (bis zum vollen Wachse). Es ist Christus, der große Christus — Haupt und Leib, dessen Glieder er selbst hinzugehen hat, durch den Willen des Vaters. Dieser große Christus hat das Werk auf Golgatha begonnen und wird es im Millenniumzeitalter zu Ende bringen. Derselbe große Christus fing am Kreuz zu opfern an und setzte dies Opfer das ganze Zeitalter herab fort. Er opferte sich im Fleisch, d. i. alle, die er angenommen, hat er geopfert. Und erst nachdem er sein Opfer beendet hat, macht er die große Versöhnung, die volle Darbringung. Ihr wißt, daß beim Vorbild der Hohenpriester, nachdem er den Bod getödtet hatte, dessen Blut ins Heilige nahm und dann unmittelbar ins Allerheiligste ging. Das Schlachten des Bodes erforderte bereits mehr denn 1800 Jahre dieses Evangeliumzeitalters. Es ist sein Blut, liebe Freunde, denn ihr wißt ja, daß „ihr nicht euer selbst seid“. Ihr hattet alles ihm dargebracht, ehe er sein Werk an euch anfang. Nur nach völliger Weihung nahm er uns an. Wenn ihr euch selbst noch gehört, seid ihr nicht sein und kein Glied seines Leibes. Es sind diejenigen, die sich und ihr Alles dem Herrn übergeben haben, d. h. die sich ihm völlig überlassen und alles als sein Blut anerkennen, an denen er die Opferung vollbringt, die er als sein Blut darstellt. Weder ihr noch ich, noch irgend jemand wird dieses darstellen, einzig der Hohenpriester tut es. Ihr mögt ein Glied seines Leibes bei der Darbringung sein. Die ganze Verantwortlichkeit sowie das Verdienst liegt auf dem Haupt der Kirche. Und wann immer er euch beim Vater darstellt samt dem Verdienst des Opfers, so ist es sein Opfer und ihr habt als ein annehmbares Glied in ihm Teil daran. Am Ende des Evangeliumzeitalters wird das Blut des Bodes der Gerechtigkeit voll dargebracht werden. Was folgt darauf? Da wird die ganze Menschheit zu Christo gebracht, werden. Wozu? Die Schrift zeigt uns, liebe Freunde, die Gnadenreichthümer Gottes, seine Güte und Freundlichkeit, die Jesus während seiner Tausendjahresherrschaft der Welt kundtun will. Die göttliche Gerechtigkeit ist dann befriedigt, die Welt wird zu Christus gebracht, und somit hat die Herrschaft der Sünde und des Todes ihr Ende erreicht. Jetzt besteht sie noch, weil die Gerechtigkeit noch nicht befriedigt ist; die Welt ist noch nicht befreit, denn das Opfer ist noch nicht vollendet. Erst wenn das letzte Glied seinen Lauf vollendet, mit Christo gelitten hat und Theilhaber seiner Leiden geworden ist, findet die Darbringung vor der göttlichen Gerechtigkeit statt; dann

wird die Übergabe der Welt zur Tatsache. Dieser Punkt bezüglich der „Befriedigung der Gerechtigkeit“ wird euch verständlich sein, wenn ihr euch merkt, daß alles die eine Befriedigung ist. Sie hätte lange vorher schon stattfinden können, es geschah indes nicht; sie ist noch nicht vollendet. Unseres Herrn Opfer, das die Grundlage des

ganzen ist, endete auf Golgatha; darauf folgte das Werk seines Leibes und dieses Gnadenwerk in euch und mir ist noch nicht vollendet. Bald wird es getan sein. Dann stellt derselbe Hohepriester, der das erste Opfer darbrachte, auch das zweite dar, und dieses wird die Umkehr der Welt herbeiführen.

Eines Vaters Brief an seinen Sohn.

Mein geliebter Sohn! Schon lange war es meines Herzens Wunsch, Dir einen an Deinem Geburtsstage — 1916 — zu öffnenden Brief zu schreiben, mit der Absicht, meine Gefühle der Liebe und Zärtlichkeit, die ich Dir gegenüber habe, einigermaßen auszudrücken, und im Interesse Deiner ewigen Freude und Sicherheit Dich auf gewisse Prinzipien aufmerksam zu machen, von denen ich hoffe, daß Du sie in ein gutes und redliches Herz aufnehmen wirst. Zum mindesten ist dazu eine günstige Gelegenheit gekommen, und da dies meine letzte Botschaft an Dich ist, so bitte ich Dich, ernstlich achtsam zu sein auf alles, worauf sich dieser Brief bezieht.

Zur gegenwärtigen Zeit befinden wir uns, Deine teure Mutter und ich selbst, in guter Gesundheit. Die weltlichen Angelegenheiten bewegen sich jetzt in derselben Richtung, in welcher sie sich während meiner bisherigen Lebenszeit stets bewegten. Die Welt im allgemeinen erwartet, daß dies unbeschränkt so bleibe. Aber die Dinge durch das Wort des Herrn ansehend, weiß ich, daß, wenn dieser Brief gelesen wird, Dein Vater und Deine Mutter den irdischen Schauplatz für immer verlassen haben werden. Auch die große Zeit der Trübsal, „dergleichen nicht gewesen ist, seit eine Nation besteht“, wird nicht mehr länger ein Gegenstand der Prophezeiung sondern der Geschichte sein.

Es ist unnötig, mein teuer geliebter Sohn, Dir zu sagen, welch große Zärtlichkeit und Sympathie ich Dir gegenüber bei dem Gedanken hege, daß Du schon so früh Deiner irdischen Eltern beraubt sein sollst, — oder mit welchem Mitgefühl ich an die Leiden denke, die bald auf die Welt kommen werden, und die auch Du bis zu einem gewissen Grade wirst teilen müssen. Aber ich kenne unsern himmlischen Vater und seine Güte zu gut, um zu denken, er habe jemals einen Mißgriff getan, und ich bin sicher, daß jenseits dieser besonderen Prüfungen spezielle und besondere Segnungen liegen. Es ist in Sonderheit dieser Segnungen wegen, daß ich Dir zu schreiben wünsche.

Der Grund, warum Deine teure Mutter und ich während der nächsten Jahre sterben müssen, ist, daß die Leiden des „Leibes Christi“ bald vollständig sein werden, und weil wir den Vorteil der großen Gelegenheit benutzt haben, den Bund zu machen und unser irdisches Leben niederzulegen. Wir versuchen, unsern Bund auszuführen, bevor dies große Werk, welches durch Jesus zur Zeit seiner Taufe angefangen ward, für immer vollendet sein wird. Die Zeit, da die Leiden vollendet sein werden, ist jetzt sehr nahe, woraus folgt, daß, wenn wir hinreichende Treue zum Herrn beweisen, auch die Zeit nahe ist, wo wir die darauffolgende Herrlichkeit mit Ihm teilen werden. Dies bedeutet, daß bald von uns wahr sein wird, was von dem Herrn schon wahr ist, daß wir nämlich von irdischen zu himmlischen Zuständen verwandelt sein werden, und daß uns die Welt alsdann nicht mehr sehen wird.

Zu der Erkenntnis, daß die Aufrichtung des Königreichs Christi herbeigerückt ist, sind wir durch das Studium des Werkes unsers teuren Bruders Russell gekommen. Seitdem die verschiedenen Bände „Millenniumtages-Andacht“ und die monatlichen Ausgaben des Wachtturms in meine Hände gelangten, habe ich danach gestrebt, alle meine Zeit und meine Talente zur Ausbreitung der guten Neuigkeiten zu gebrauchen. Ich hoffe, daß Du diese guten Bücher und Zeitschriften mit der größten Sorgfalt studieren wirst, sobald Du alt genug bist, dieselben zu verstehen. Es wird sich als eine gute Hilfe erweisen, wenn Du dabei von den Erläuterungen und andern „Hilfsmitteln“, welche sich in dem im Jahre 1908 von der Wachturm-, Bibel- und Traktatgesellschaft herausgegebenen „Leitfaden und Unterrichtsmittel“ befinden, Gebrauch machst.

Zur Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, war das Bild des Tieres (die Vereinigung der sogenannten protestantischen Sekten mit der Episkopal- (bischöflichen-) Kirche als Haupt) noch nicht entwickelt, und doch, wir wissen aus Bruder Russells Schreiben, daß es nun innerhalb sehr kurzer Zeit (wahrscheinlich Frühjahr 1909) seine verfolgende Macht beginnen und in sehr wenigen Jahren

sein Werk beendet haben wird, und daß es samt allen Absichten Satans, den Sinn der Menschen zu verführen und zu knechten, gänzlich vernichtet werden wird. Ich sage Dir dieses jetzt, damit, wenn dieser Brief gelesen werden wird, die Erfüllung Dir beweisen mag, daß es einen Gott gibt, und daß er alle seine Pläne ohne die mindeste Gefahr eines Fehlschlages ausführt. Alles, was die Heilige Schrift vorausagt, wird gewißlich und zur festbestimmten Zeit erfüllt.

Ich komme nun zum speziellen Zweck dieses Briefes. Die Heilige Schrift zeigt an, daß im Jahre 1915, ein Jahr bevor dieser Brief gelesen wird, Abraham, Isaak, Jakob, David, Jesaja, Daniel und alle die heiligen Propheten und Patriarchen von Abel bis zu Johannes dem Täufer von den Toten auferweckt sein und im Amte der irdischen Stufe des Königreiches des Herrn stehen werden mit dem Hauptquartier zu Jerusalem. Das Wort des Herrn scheint ebenso anzuzeigen, daß diese Wahrheit und die Tatsache, daß eine Änderung der Heilszeitordnung stattgefunden hat, wahrscheinlich im allgemeinen nicht geglaubt werden wird, etwa bis zum Jahre 1918. Ich schreibe Dir dieses, damit Du nicht einer derjenigen seiest, die über diesen Punkt in Unkenntnis sind, sondern damit Du verstehst, daß um die Zeit, da dieser Brief gelesen wird, die Ordnung und das Zurechtbringen der irdischen Angelegenheiten von Jerusalem ausgehen wird, und zwar durch Vermittlung der alttestamentlichen Heiligen.

Was ich Dir nun raten möchte, mein Sohn, ist, daß Du Dein ganzes Herz und Leben dem Herrn gebeist, oder mit andern Worten, daß Du in völliger Herzensweihung Dich übergibst, Ihm, der Dich erkaufte mit Seinem eigenen kostbaren Blute, und daß Du aufwachst mit dem Bestreben, alles zu tun, was in Deiner Macht steht, das Werk, das dann in Jerusalem im Gange ist, zu fördern. Ich wünsche, daß Du dieses tun mögest zur Freude Deines eigenen Herzens, weil keine Freude derjenigen vergleichbar ist, welche dem Tun des Willens Christi entspringt. Doch nicht allein aus diesem Grunde wünsche ich es. Die Heilige Schrift zeigt, daß jeder Sohn und jede Tochter unsers Geschlechts eine bedingungslose Übergabe an den Herrn machen muß, eine völlige Weihung des Herzens und Lebens, um Seinen Willen allein zu tun, andernfalls er vernichtet wird.

Endlich wünsche ich Dir noch eine Hoffnung vorzuhalten, von der ich erachte, es sei gerechtfertigt, sie hier zu erwähnen. Etliche Schriftstellen zeigen, daß nach Schluß des Millenniums die alten alttestamentlichen Heiligen möglicherweise himmlische Ehren und Stellungen gegeben werden, und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß Du als Kind geweihter Eltern möglicherweise mit den alttestamentlichen Überwindern mit eingerechnet werden magst, wenn Du eine volle Weihung an den Herrn vollziehst. Wenn ich die Sache recht verstehe, so besitzt Du einen gewissen Grad der Verwandtschaft mit unsern himmlischen Vätern, und zwar bis hin zu der Zeit, da Du die Jahre der Verantwortlichkeit erreichst. Ich hoffe, Du wirst aus dieser speziellen Verwandtschaft Vorteil ziehen, um Dich so nahe wie möglich zum Herrn und Seinem Werke zu halten.

Noch ein Weiteres! Hüte Dich, je dem Willen des Herrn zu widerstehen, auch in den geringsten Dingen! Am Schluß des Millenniums wird es viele geben, welche vernichtet werden, weil sie sich im Herzen dem Willen des himmlischen Vaters nicht völlig unterwerfen wollten.

Sollte es des himmlischen Vaters Wille sein, daß Du zugelassen wirst, um mit den alten Heiligen eingerechnet zu werden, so sei versichert, teurer Sohn, daß ein liebender Vater und eine liebende Mutter in der himmlischen Versammlung mit ungesagter Freude Dich begrüßen werden; doch auf jeden Fall magst Du sicher sein, daß wir stets mit zärtlichster Hinnegung Deinen Lauf bewachen werden; und wir werden tun, was wir können, um Dir zu helfen, Deine guten Vorsätze durchzuführen und am Ende unter den erlangten glücklichen Zuständen des kommenden goldenen Zeitalters das vollkommene ewige Leben zu erreichen, nachdem der letzte Feind zerstört sein wird. Dein treuer Vater

U. R. Genannt.

—Übersetzt von A. Jöhr.

Für Pfingstsonntag und Montag haben die Geschwister in der Schweiz eine Hauptversammlung angesetzt, und zwar in Zürich, im Versammlungsort „Karl der Große“ beim Grossmünster. Auch Tagungsgelegenheit wird sich dort bieten. Wir wünschen den Teilnehmern des Herrn reichen Segen. Wenn nach Bruder Russells Besuch in Deutschland die Arbeit in Barmen nicht zu sehr drängt, hofft Bruder Kottitz an obengenannten Zusammenkünften teilzunehmen.